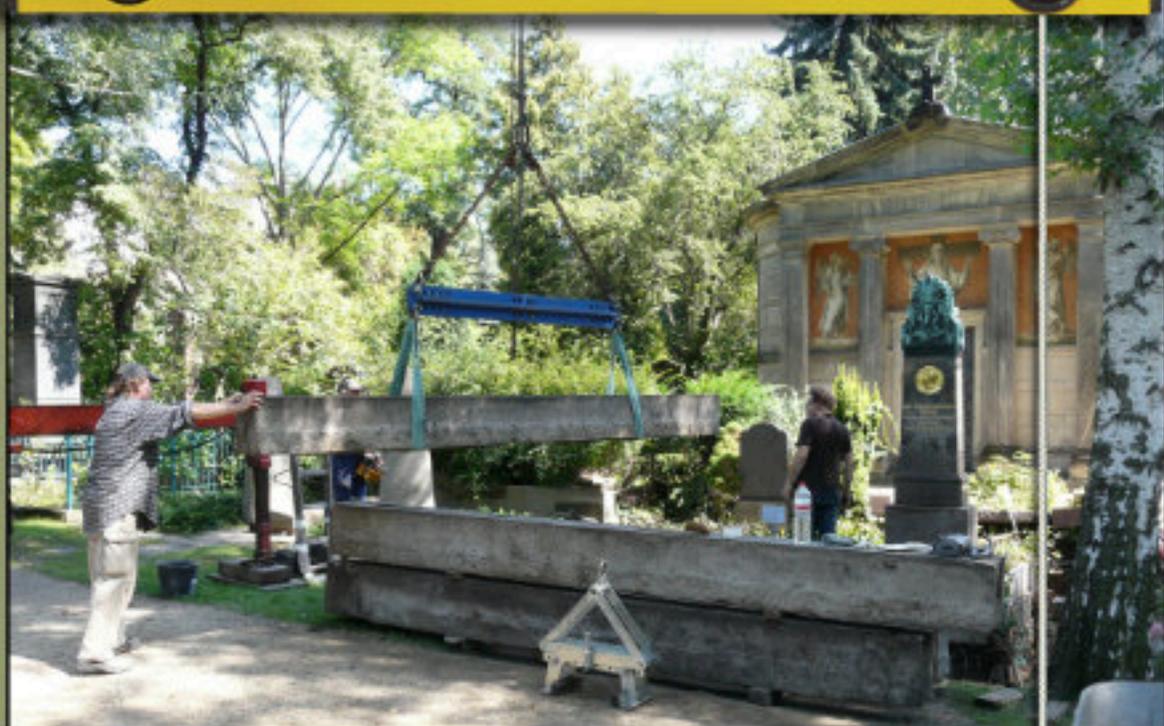


Informations- broschüre

WERKSTATTBERICHT



DER PREUSSISCHE FUSS

ERHENERB
LAND BERLIN



DIE SANIERUNG
UND RESTAURIERUNG
DER GRABSTÄTTE
KARL FRIEDRICH SCHINKELS

VON DEN „SCHINKEL-FREUNDEN“
DIETHER KINZEL & RENE WILDGRUBE



**Sanierung und Restaurierung der Grabstätte
Karl Friedrich Schinkels aus Anlass seines 230. Geburtstages
auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in
Berlin-Mitte, Chausseestraße 126**

Die Grabstätte ist seit dem 1.12.1992 ein Ehrengrab des Landes Berlin.
Der Friedhof steht seit 1983 unter Denkmalschutz.

Bericht und Dokumentation

Über die bauliche Durchführung von April bis Oktober 2011
von Diether Kinzel, Dipl. Ing. Architekt und Beiratsvorsitzender
der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e.V..
Gestaltung der Broschüre : René Wildgrube, m.a.arch.
Mitglied der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e.V..

**„Der Herr Vorsitzende machte den Antrag:
dem verstorbenen Ober-Landes-Baudirektor Schinkel, welcher seit der Gründung des
Vereins als Mitglied und Vorsteher der Abtheilung für Baukunst und schöne Künste
thätig gewirkt hat, ein Grabmal zu errichten.“**

*„Ein Grabdenkmal Schinkel's mußte einfach sein wie er, dauernd wie sein Ruhm; es
mußte unter seinen eigenen Entwürfen gewählt werden. Durch innige Freundschaft
mit ihm länger als vierzig Jahre verbunden, wie mit Keinem, hatten wir manche Grab-
stätten des In- und Auslandes zusammen gesehen,
mit seinen Ansichten war ich vertraut.“*

Christian Peter Beuth, Vorsitzender des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes
in Preußen gem. Protokollauszug von 1841/1843



Inhaltsverzeichnis

Seite 4 - 7	Einleitung
Seiten 8 - 11	Die Entscheidungsfindung
Seiten 12 - 15	Die beauftragten Firmen
Seiten 16 - 24	Die Grabstätte Karl Friedrich Schinkels auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhof
Seiten 25 - 29	Die gußeiserne Einzäunung der Grabanlage
Seiten 30 - 37	- Die Arbeitsschritte in der Werkstatt
Seiten 38 - 45	- Die Reparaturen und Ergänzungen von Verlustteilen
Seiten 46 - 51	Palmette - Vorlage für Fabrikanten und Handwerker
Seiten 52 - 56	Die Bekrönung der Stelenspitze, das Bronzeakroterion und das Schinkelmedaillon
Seiten 57 - 61	Die Steinmetzarbeiten
Seiten 62 - 73	Der Liegestein für Schinkels Ehefrau Susanne und die Töchter
Seiten 74 - 83	Die Grabflächengestaltung
Seiten 84 - 87	Fertigstellung der Grabanlage, Übergabe an die Öffentlichkeit
Seiten 88 - 91	Nachtrag zu Lebensdaten der Susanne Schinkel auf dem Liegestein
Seiten 92 - 93	Literatur



Karl Friedrich Schinkel



Karl Friedrich Schinkel,

der Name dieses genialen Architekten und Künstlers gibt immer wieder zu Stellungnahmen Anlass. Hier soll ein Werkbericht die Leserschaft interessieren, der mit Unterstützung vieler im Hinblick auf 2021, dem 240. Geburtsjahr Schinkels, zu einem würdigen Abschluss führt.

Die jährlich zweimal gewohnten Besuche der Grabstelle ließen die Mitglieder der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e.V. erkennen, dass der Gesamtzustand eine Restaurierung unbedingt nötig machte, was im Jahr 2008 zur Kontaktaufnahme mit dem Landesdenkmalamt und dem stets hilfsbereiten Leiter der Gartendenkmalpflege Herrn Dr. von Krosigk führte.

Nach ausführlichen Recherchen, konnte durch den Verfasser in Verbindung mit der Friedhofsverwaltung festgestellt werden, dass auch die Ehefrau und die beiden Töchter Schinkels hier beigesetzt wurden. Die Gesamtkosten von € 50.000 führten zu einem Spendenaufruf im Jahr 2011, der außer einem Anteil von €25.000 des Landesdenkmalamtes großzügige Stiftungen von Friede Springer und der Fa. Reemtsma, sowie viele private Beiträge einbrachte, die vor allem die Instandsetzung der Grabeinfassung in einer Pankower Gießerei und die Erstellung eines passenden Grabsteins für die Angehörigen betrafen.

Eine, bei der Deutschen Bundesbank gestellte Anfrage ergab, die seinerzeit 1843 von Schinkels engsten Freund Peter Beuth gesammelten Kosten beliefen sich umgerechnet auf einen Betrag in Höhe von € 61.000. Die in der DDR zum 200. Geburtstag Schinkels im Jahr 1981 vorgenommene Restaurierung der Grabstätte betrug insgesamt 50.000 DM der DDR.

Wir danken allen Beteiligten an der Restaurierung dieser bedeutenden Anlage, wie den Verwaltungen, Stiftungen und beteiligten Firmen.

Ihren Abschluss fand die Feierlichkeit der öffentlichen Übergabe mit einem Stehempfang in der Friedhofskapelle, für deren Nutzung Herrn Pfarrer Quandt und dem Leiter der Friedhofsverwaltung Herrn Lomnitz gedankt wurde.

Im Sonderdruck der Mitteilungen der Gesellschaft „Palmette“ 3/ 2010 wurde eingehend darüber berichtet, wie es zur Projektinitiative und dem Vorstandsbeschluss am 25.10.2008 zur Restaurierung der Grabstätte mit Beteiligung an der Finanzierung durch einen öffentlichen Spendenaufruf kam.

Eine baugeschichtliche Dokumentation über die Grabstätte war in den Verwaltungen nicht auffindbar, so dass für den Projekteinstieg und die Gespräche mit dem Landesdenkmalamt unsererseits umfangreiche Recherchen, zeichnerische und fotografische Bestandsaufnahmen und Zeitzeugensuche notwendig waren.

Der Verfasser hat die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten auf dem Friedhof und in den Werkstätten verfolgt und dokumentiert und als Architekt eigene Erfahrungen bei den Abstimmungen mit dem Landesdenkmalamt, der beauftragten Architektin und den Werkstätten einbringen können.

Dieser Bericht über die Dokumentation der baulichen Durchführung auf dem Friedhof und in den Werkstätten bildet die Fortsetzung zur Berichterstattung im Sonderdruckheft 3/ 2010. Mit einem Bildvortrag am 8. Oktober 2011 hatte der Verfasser bereits die Gelegenheit, in der Siechenhauskapelle in Neuruppin vor Mitgliedern und Freunden über die Restaurierung zu berichten. Während der Arbeiten kam es immer wieder zu neuen Er-

kenntnissen, notwendigen Recherchen und erforderlichen Entscheidungen. Hierbei galt stets der Grundsatz der Belegbarkeit der befundgestützten Ausführungen. Die Einvernehmlichkeit war anfangs keineswegs gegeben und die denkmalpflegerischen Umsetzungsvorstellungen waren z. T. sehr kontrovers.

Dies betraf insbesondere die Ornamentverluste in der gusseisernen Einfriedung. Es ist wohl ganz wesentlich Peter Möbius' beharrlicher Überzeugungsarbeit zuzuschreiben, dass sich die Gartendenkmalpflege von ihrer ursprünglichen Haltung in der Behandlung der Zaungitter und entgegen gutachterlichen Empfehlungen von ihrer Vorstellung löste und sich unserer Auffassung, Ergänzung der fehlenden Ornamenteile, angeschlossen hat.

Über die drei Anliegen der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft hinaus wie: Reparatur der Grabeinfriedung, Reinigung der bronzenen Stelenbekrönung (Akroterion) und Setzen eines Liegesteins für die Ehefrau Susanne wurde auch immer wieder diskutiert wie über die einvernehmlich als misslich empfundene türkise Farbgebung des Zaunes, die ursprünglich vorhandene Zugangstür zum Grab, der durch Wegaufschüttung verschwundene 15 cm hohe granitene Zaunsockel sowie letztlich die nicht belegbare ursprüngliche Blattvergoldung des Portraitmedallions auf der Stele.

Spendenaufruf

zur Sanierung der Grabstätte Karl Friedrich Schinkels

Die Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft hat die Initiative ergriffen, gemeinsam mit dem Landesdenkmalamt Berlin und der Verwaltung des Dorotheenstädtischen Friedhofs die stark beschädigte Grabstätte K. F. Schinkels im Jahr seines 230. Geburtstages, 2011, zu restaurieren. Durch umfangreiche Recherchen konnten viele, bisher unbekannte Fakten von der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft wieder entdeckt werden.

Mit einer bundesweiten Spendenaktion will die Schinkelgesellschaft dazu beitragen, die erforderlichen Mittel für die Sanierung zu beschaffen. Die vorliegenden Kostenvoranschläge für die einzelnen Maßnahmen weisen eine Gesamtsumme von rund **50 000 Euro** aus.

Mit Ihrer Hilfe werden wir –

- das stark beschädigte Grabgitter in seinen ursprünglichen Zustand versetzen
- die emissionsbeschädigte, bronzene Bekrönung der Grabstele (Akroterion) reinigen
- für die Gattin Schinkels und zwei seiner Töchter einen granitenen Grabstein anfertigen lassen. Damit wird deren Beisetzung an Schinkels Seite wieder in Erinnerung gebracht.

Bitte helfen auch Sie uns, mit Ihrer Spende die Grabanlage K. F. Schinkels wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen. Ab 50.- Euro bekommen Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung. Für Spenden bis 50.- Euro reicht der Überweisungsbeleg als Nachweis gegenüber dem Finanzamt.

Unsere Spendenkonten:

Berliner Sparkasse: BLZ 100 500 00 Kt-Nr. 66040 82 987

Sparkasse Ostprignitz-Ruppin: BLZ 16050202 Kt-Nr. 17300 27 250

Der Vorstand

Geschäftsstelle der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft / 16816 Neuruppin,
Fischbänkenstr. 8 / Tel. 03391/650062 / e-mail: schinkel-gesellschaft@web.de



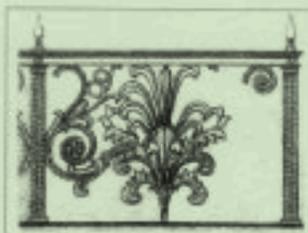
Bekrönung der Grabstele
(Akroterion)

SUSANNE SCHINKEL
GEB. BERGER
* 5.10.1782 + 27.5.1861
MARIE SCHINKEL
* 2.9.1810 + 17.11.1857
SUSANNE SCHINKEL
* 23.11.1811 + 20.12.1890

Grabplatte - Entwurf



Grabgitter Originalzustand



Stark beschädigtes Grabgitter.

Please donate

for the restoration of the grave of Karl Friedrich Schinkel, one of the most famous German architects.

In the year 2011, on the occasion of the 230th anniversary of Schinkel's birthday, the Karl-Friedrich-Schinkel-Society has taken the initiative to restore the heavily damaged grave of Karl Friedrich Schinkel on the Dorotheenstadt Cemetery. In order to achieve this, the society works together with the authorities of the Berlin Monument Authority (Landesdenkmalamt) and the administration of the cemetery. Extensive research on the part of the Schinkel-Society has resulted in the discovery of new facts about the grave. By collecting donations, the Schinkel-Society wants to contribute to the funds that are necessary for the restoration work. The estimated costs amount to 50,000 Euros.

This money will enable us to:

- restore the heavily damaged iron fence with ornaments to its original state
- clean the so-called Akroterion, the bronze structure on top of the grave column, which was severely damaged by air pollution
- add a granite plate commemorating Schinkel's wife and two of his daughters who were also buried in the grave

Please help us to bring back the grave into an appropriate state that is in accordance with its cultural significance. For donations exceeding 50 euros you will receive a receipt.

Please transfer your donation to the following bank account:

IBAN DE42 10050000 6604082987

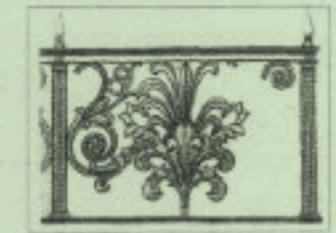
BIC/SWIFT Code: BE LA DE BE

Board of directors

Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft / 16816 Neuruppin, Fischbänkenstr. 8
Tel. 03391/650062 / e-mail: schinkel-gesellschaft@web.de



SUSANNE SCHINKEL
GEB. BERGER
* 5.10.1782 + 27.5.1861
MARIE SCHINKEL
* 2.9.1810 + 17.11.1857
SUSANNE SCHINKEL
* 23.11.1811 + 20.12.1890





Die Entscheidungsfindung

Nach Schriftverkehr und ersten persönlichen Kontakten des Vorstandes der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft mit dem Landesdenkmalamt Berlin noch im Jahre 2008 und Anfang 2009 dauerte es mit zwischenzeitlichen Gesprächsrunden bei der Gartendenkmalpflege dann immerhin noch weit über ein Jahr, bis es in der entscheidenden Sitzung am

16.11.2010 zu den endgültigen einvernehmlichen Festlegungen zu einer umfassenden Sanierung und Restaurierung kam, z. T. auch gegen die Empfehlungen einer vom Landesdenkmalamt beauftragten kunsthistorischen Stellungnahme.

Zum Personenkreis der Gesprächsrunden gehörten:

Herr von Krosigk, Leiter der Gartendenkmalpflege mit Frau Sturm, Herr Pfarrer Quandt, Geschäftsführer Evangelischer Friedhofsverband Berlin-Stadtmitte

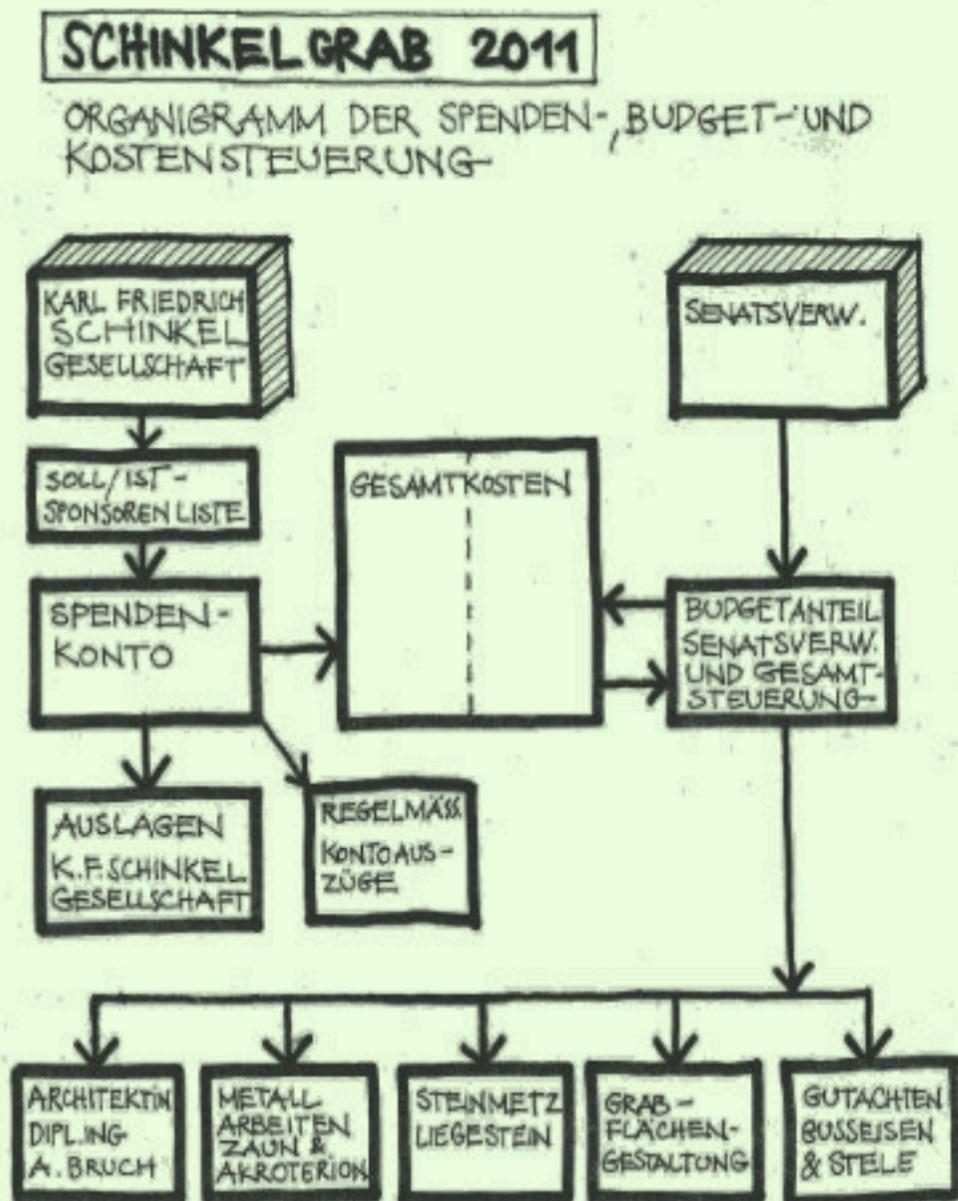
Herr Lomnitz, Leiter der Friedhofsverwaltung
Frau Bruch, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektin
Herr Dr. Kuhn, Kunsthistoriker

Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e.V.:
Herr Dr. Möbius, Vorsitzender
Herr Seidler, Schatzmeister
Herr Kinzel, Beiratsvorsitzender

Im Protokoll der vom Landesdenkmalamt beauftragten Landschaftsarchitektin Dipl.-Ing. Azemina Bruch der Besprechung am 16.11.2010 wurde festgelegt:

1. **Das Zaungitter wird vollständig restauriert**, alle fehlenden Ornamenteile ersetzt.
2. In der Werkstatt sollen Alter und **ursprüngliche Farbgebung des Zaungitters** festgestellt werden.
3. **Die ursprüngliche Zaunpforte in der Achse der Stele** soll wieder eingebaut werden, da es niemandem zuzumuten ist, zur Blumenniederlegung über den Zaun zu steigen.
4. Der geplante **Kissenstein für die Angehörigen Schinkels soll hergestellt und gesetzt werden** (gem. Vorgabe der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft in der Palmette 3/ 2010).
5. Die Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft organisiert einen öffentlichen Spendenaufzur zur anteiligen Finanzierung gem. Punkt 6.
6. Ausgehend von einer geschätzten Bausumme von 50.000 € macht das Landesdenkmalamt die Zusage zu einer 50%igen Beteiligung an den Gesamtkosten.

Mit diesen Festlegungen hatte nun ein Konzeptfindungsprozess seinen einvernehmlichen Abschluss gefunden und es waren nun endlich auch die Voraussetzungen für den öffentlichen Spendenaufzur der Gesellschaft gegeben, denn die späte Entscheidung hatte den Spenden-Terminplan doch arg in Bedrängnis gebracht, da die zeitgerechte Einbringung zu einer verpflichteten größeren Summe ja nicht voraussehbar ist. Ein Spendenkonto in Berlin und Neuruppin musste eingerichtet werden und dann erfolgte der Spendenaufzur in deutscher wie auch in englischer Sprache. Einen Spendenaufzur konnten wir auch im Schaukasten direkt auf dem Friedhof aushängen.



BV: Grabanlage Karl Friedrich Schinkel auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof

Besprechung am 16.11.2010 im Landesdenkmalamt Berlin

Teilnehmer-/ innen:

		Telefon	Fax
Landesdenkmalamt Berlin/ Gartendenkmalpflege Stellvertr. Landeskonservator	Hr. Dr. von Krosigk	90259-3620	90259 -3700
Landesdenkmalamt Berlin/ Gartendenkmalpflege Gesine.Sturm@senstadt.berlin.de	Fr. Sturm	90259-3621	90259 -3700
Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e. V. Dr.PeterMoebius@gmx.de	Hr. Dr. Möbius	03391/ 650 062 030/ 208 43 29	
Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e. V. www.schinkel-gesellschaft.de	Hr. Kinzel	03391/ 650 062 030/ 392 55 00	
Landschafts Architektur Büro Bruch azemina.bruch@t-online.de	Fr. Bruch	962 08 914 0151/23 37 38 59	912 05 762

1. Es hat sich herausgestellt, dass das Gitter, gründlicher als ursprünglich geplant, restauriert werden sollte. Dies erfordert eine erhebliche Veränderung der bisherigen Planung. Das Gitter sollte vor Ort abgebaut und danach in der Werkstatt fachgerecht restauriert werden. Dies deshalb, weil z. B. die um 1990 restaurierten bzw. geklebten Teile des Gitters bereits erodieren und abzubrechen drohen.
2. Im Atelier müsste dann geklärt werden, aus welcher Zeit welche Gitterbestandteile stammen. Dies sollte danach außerdem lückenlos in einem Pflegebuch dokumentiert werden. Weiterhin müsste im Atelier noch geklärt werden, um welche Farbe es sich bei dem in historischen Unterlagen beschriebenen Ton „bronziert“ genau handelt. Frau Bruch wird hierzu auf Anraten von Frau Sturm Kontakt mit Prof. Jörg Freitag von der FH Potsdam aufnehmen. Außerdem soll Frau Dr. Geipel gefragt werden, ob die Eckpfeiler des Gitters Zinkgüsse sind.
3. Allein aus Gründen der Pflege besteht Herr Dr. von Krosigk auf einer ernsthafte Restaurierung der Pforte. Auch wären die SenatorInnen sicher dafür dankbar, wenn am 9. Oktober ein Kranz besser abgelegt werden könnte. Ggf. sollte außerdem eine zusätzliche Schwelle eingepplant werden, um die jetzige Grabeinfassung besser mit dem Hauptweg zu verbinden.
4. Der geplante Kissenstein für die Angehörigen Schinkels sollten aus dem gleichen Material wie die Stele sein. Die Inschrift sollte gold ausgelegt werden.
5. Die Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft beabsichtigt zum Jahresende, ein Rundschreiben an die Berliner Architekten (z. B. an den AIV) zu versenden, in dem um Spenden für die Restaurierung des Grabes von K. F. Schinkel gebeten werden soll. Diesem Schreiben wird eine von der Schinkel-Gesellschaft herausgegebene Broschüre über das Grab mit beigefügt. Bei dieser Aktion wird auf eine große Spendensumme gehofft.
6. Herr Dr. von Krosigk gibt zu bedenken, dass die von Frau Bruch ermittelten Kosten wohl nicht ausreichen werden, um das Gitter fachgerecht restaurieren zu lassen. Seine eigene Schätzung belaufe sich auf ca. 50.000,- Euro. Herr Dr. von Krosigk sagt hierzu eine maximal 50 %ige Beteiligung des Landesdenkmalamtes zu. Ansonsten sei der Antrag am besten im kommenden Jahr über die Stiftung Historische Friedhöfe zu stellen.

A. Bruch

A. Bruch



Nach der endgültigen Festlegung der einzelnen denkmalpflegerischen baulichen Maßnahmen am 16.11.2010 wurde in einer Pressekonferenz im Literaturforum des Bertolt-Brecht-Hauses am 13. Januar 2011 das Projekt von Herrn von Krosigk mit einer ausgiebigen Erläuterung der Öffentlichkeit vorgestellt und die denkmalpflegerischen Maßnahmen begründet. Jetzt konnte auch die vom Landesdenkmalamt beauftragte denkmalpflegerisch erfahrene Landschaftsplanerin Dipl. Ing. Azemina Bruch, die im Vorfeld schon mitgewirkt hatte, zügig mit ihren Planungsleistungen beginnen, d. h. die Ausschreibung, inhaltlich mit uns abgestimmt, für die Gewerke Metallre-

staurierungen, gärtnerische Gestaltung und die Steinmetzarbeiten erstellen. Nach Auswertung der Angebote und Vergabe der Leistungen konnten die Arbeiten unter ihrer Bauüberwachung am 27. April auf dem Friedhof beginnen. Zu den beauftragten Leistungen der Architektin gehörten auch die Kosten- und Terminüberwachung. Hiermit begann auch meine Dokumentationstätigkeit mit der Kamera auf dem Friedhof und in den Werkstätten der beauftragten Firmen, immer auch in engem Kontakt und Gedankenaustausch mit der Gartendenkmalpflege, der beauftragten Architektin und dem Vorstand der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft.



Abb.01: Der Vorsitzende der Schinkelgesellschaft Dr. Peter Möbius im Dialog mit der beauftragten Architektin Azemina Bruch



Die beauftragten Firmen

Für die Metallrestaurierungen:

- **Fa. Haber & Brandner GmbH** Berlin / Regensburg, Metallrestaurierung und mit eingebunden für die Metalluntersuchungen
- **Dr. Boaz Paz**, Bauforscher Bad Kreuznach, Paz Laboratorien für Archäometrie
- **Prof. Dipl. Rest. Jörg Freitag**, FH Potsdam, Konservierung und Restaurierung von Metallobjekten
- **Dipl. Ing. Martin Hoffmann**, Werkstofftechnik, Elektronenmikroskopische Analyse von Farbbefunden
- **Wolfgang Gregor**, Kunstgießerei, Landin/ Havelland, für den Bronzeuß des Schinkelmedaillons

Für die Steinmetzarbeiten:

- **Stefan Scheybal**, Bildhauer Berlin, für den Liegestein mit eingebunden für die Ermittlung der möglichen Steinherkunft der Granit-Grabstele
- **Dr. Uwe Jekosch Dipl. Kristallograph**, Gutachter für Naturgesteine
- **Matthias Richter**, Bildhauer/ Steinmetz Berlin, für die Freilegung und Anhebung des Zaun-Granitsockels

Für die gärtnerische Gestaltung:

- **Horst Kruse und Sohn**, Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau GmbH Berlin

Am 27. April 2011 begannen die Arbeiten auf dem Friedhof, dokumentiert durch das Schreiben Herrn von Krosigks, dem Leiter der Gartendenkmalpflege vom 30.05.2011.

Eine Kostenaufstellung der Architektin Frau Bruch nach Auswertung der Ausschreibungen erfolgte mit Schreiben vom 31.5.2011 mit brutto 45.106,49 €.

Mit Datum 16. Juni 2011 wurde der Schinkel-Gesellschaft die Kontonummer der Landeshauptkasse Berlin mitgeteilt für die Überweisungen der Spendenanteile. Siehe hierzu das von der Schinkelgesellschaft aufgestellte Organigramm der Spenden-, Budget- und Kostensteuerung, Seite 8.

Da die Senatsverwaltung aus dem Haushalt schon über Gelder verfügte, konnte sie auch in Vorleistung gehen zu ersten Rechnungsbeträgen.

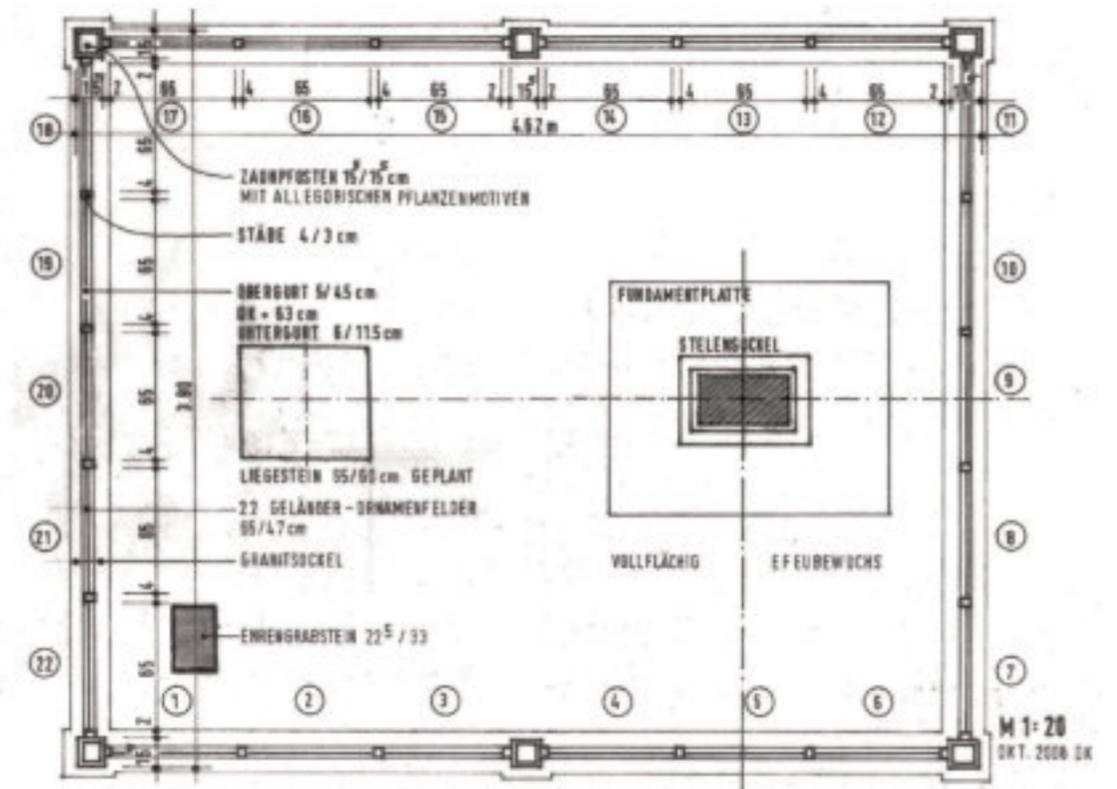
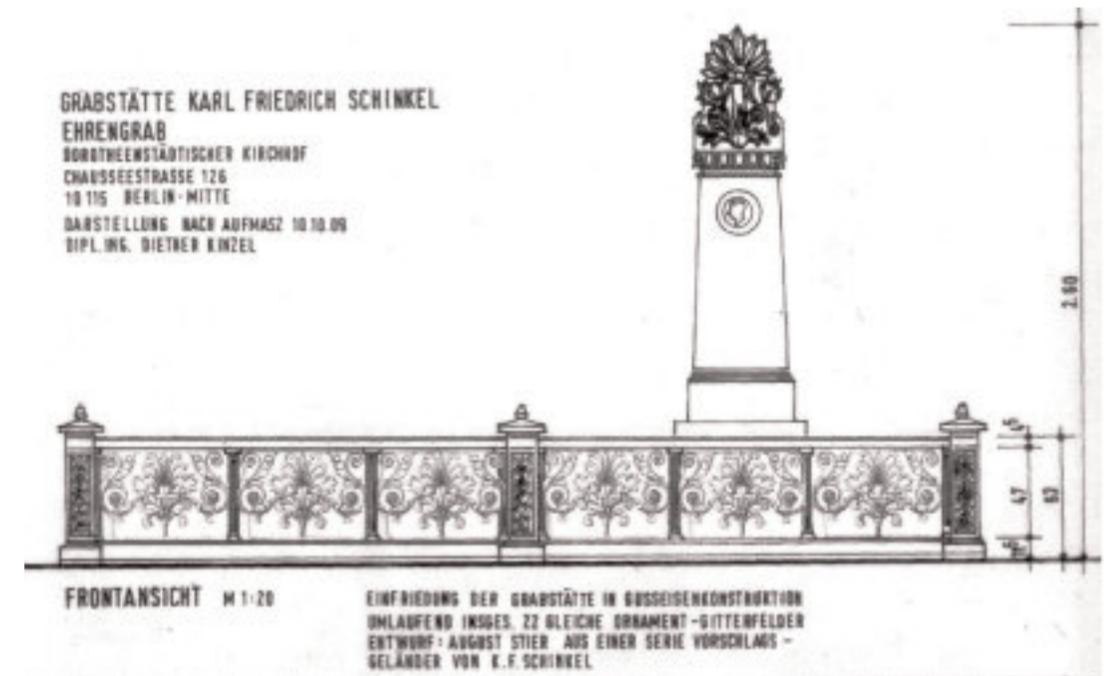


Abb.01: Bestandsaufnahme in Ansicht und Grundriss durch Diether Kinzel im Oktober 2008



Landesdenkmalamt Berlin
 'Altes Stadthaus', Klosterstraße 47, D-10179 Berlin LDA 2

Karl-Friedrich-Schinkel Gesellschaft e. V.
 Herrn Diether Kinzel
 Vorsitzender des Beirats
 Dortmunder Str. 15
 10555 Berlin

Bearbeiter/in Herr Dr. von Krosigk
 Zeichen LDA 2
 Dienstgebäude: 'Altes Stadthaus', Klosterstraße 47
 10179 Berlin - Mitte
 Zimmer 4413
 Sprechzeiten:
 Dienstag und Freitag 9⁰⁰ -12⁰⁰
 Telefon (030) 90 259-36 20 intern 9 259-36 20
 Fax (030) 90 259-37 03
 E-Mail: klaus.von.krosigk@senstadt.berlin.de
 Internet: http://www.stadtentwicklung.berlin.de
 Datum 30.06.2011

Restaurierung der Grabanlage Karl Friedrich Schinkel auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin-Mitte

Sehr geehrter Herr Kinzel,

wie in der Pressekonferenz Anfang Januar im Brechthaus verkündet, ist es mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass wir die Restaurierungsarbeiten anlässlich des 230. Geburtstages von Karl Friedrich Schinkel in diesem Jahr durchführen werden.

Die Ausschreibungen und erste Firmenbeauftragungen durch das Landesdenkmalamt Berlin sind bereits erfolgt, darunter diejenige für die Restaurierung des Gitters an die Firma Haber & Brandner.

Mit dem Abbau des Gitters in der letzten Woche des Aprils ist also der Startschuß für Restaurierung des Grabmals erfolgt.

In der Hoffnung, dass auch Sie mit Spenden zur Restaurierung des Grabmals beitragen werden, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen
 Im Auftrag


 Dr. Klaus-Henning von Krosigk

Fahrverbindung: 148 Berliner Rathaus 2 Klosterstraße
 Zahlungen bitte bargeldlos an die Landeshauptkasse Berlin:
 Postbank Berlin Kto.Nr. 55-100 BLZ 100 100 10
 Berliner Sparkasse Kto.Nr. 0 990 007 900 BLZ 100 900 00
 Berliner Bank Kto.Nr. 9-919 260 900 BLZ 100 200 00
 Landeszentralbank Berlin Kto.Nr. 10 001 520 BLZ 100 000 00
 schaefer - schaefer - P:\LDA\proj\Oasen\proj\2011\KfD\Dorotheenstädtischer Friedhof\KfD\Krosigk - Diether.doc



LAB Azemina Bruch Charlottenburger Str. 58, 13086 Berlin

Karl-Friedrich-Schinkel
 Gesellschaft e. V.
 Herrn Diether Kinzel
 Vorsitzender des Beirats
 Dortmunder Str. 15
 10555 Berlin

Berlin, den 12.12.2011

Betrifft: Kostenaufstellung für die Restaurierung der Grabanlage Karl Friedrich Schinkel auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin-Mitte

Sehr geehrter Herr Kinzel,

wie heute besprochen, teile ich Ihnen auf diesem Wege den aktuellen Kostenstand mit:

Restaurierung der Grabanlage Karl Friedrich Schinkel

Nr.	Leistung	Firma	Brutto/ €
1.	Gitter mit Nachtrag	Haber & Brandner	25.377,79
2.	Untersuchungen am Gitter	Labor Haber & Brandner	4.182,85
3.	Bekrönung	Haber & Brandner	552,16
4.	Einfassung	Richter	9.391,48
5.	Landschaftsbau	Kruse & Sohn	4.406,19
6.	Kissenstein	Scheybal	2.028,95
7.	Steingutachten	Dr. Uwe Jekosch	714,00
	Gesamt		46.653,42

In der Hoffnung auf ein gutes Gelingen unseres gemeinsamen Projekts verbleibt

mit freundlichen Grüßen


 A. Bruch



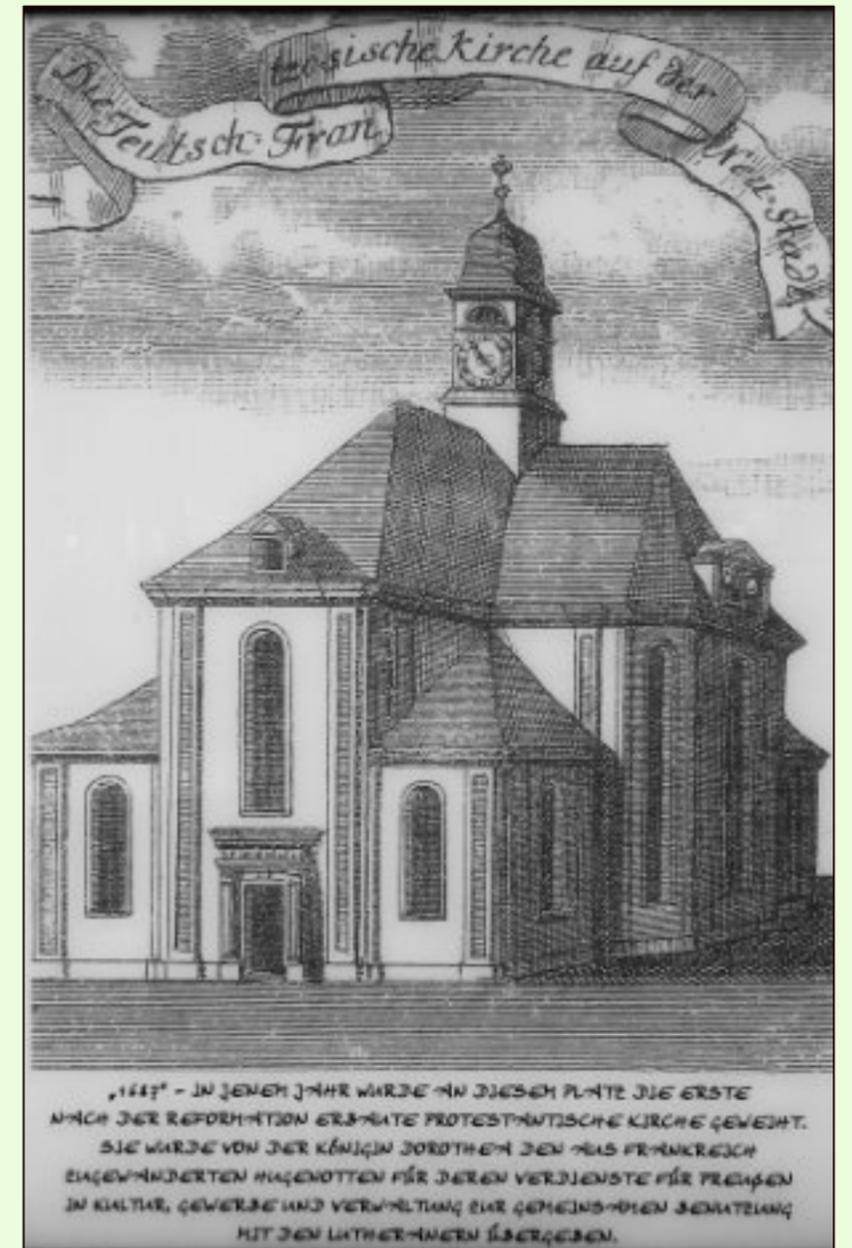
Die Grabstätte Karl Friedrich Schinkels auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhof in Berlin-Mitte

Eine kurze Darstellung der Baugeschichte.

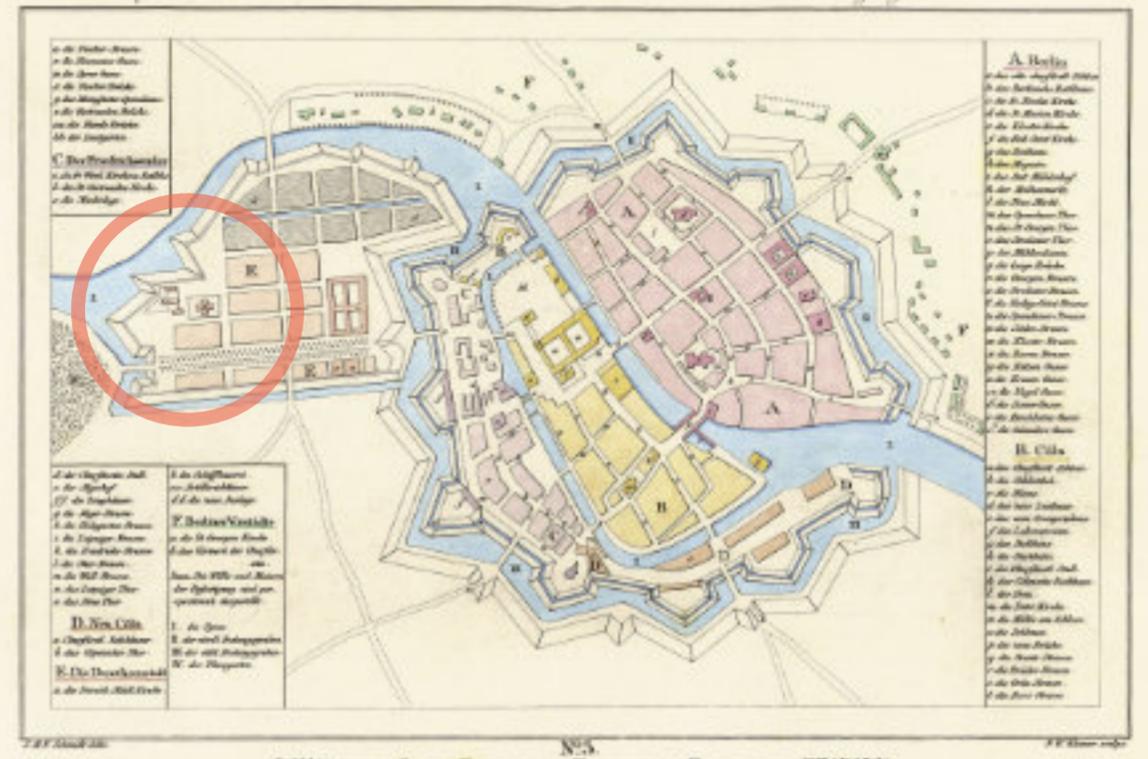
Die kurfürstliche Residenzstadt an der Spree, aus den Teilstädten Berlin, Cölln und Friedrichswerder, hatte in der Mitte des 17. Jahrhunderts einen sehr starken Bevölkerungszuwachs und das Bauland wurde knapp. Einen wesentlichen Anteil an der Bevölkerungszunahme hatte hier die Ansiedlung der Hugenotten mit Bauern, Handwerkern, Künstlern, Verwaltungspersonal und was ein Residenzhof so anzieht. Im Jahre 1674 erfolgte daher durch Kurfürst Friedrich Wilhelm d. Gr. im Nordwesten außerhalb der Festungsanlage eine Stadterweiterung, die Neustadt, später die Dorotheenstadt, benannt nach dem Namen seiner zweiten Frau Dorothea von Holstein-Glücksburg. In Folge konstituierte sich 1677 die Dorotheenstädtische Kirche (Architekt Rudger von Lagerfeld). Es war der erste evangelische Kirchenbau in der Mark Brandenburg. 1860 erfolgte die Verbindung mit der Friedrichswerderschen Kirchengemeinde in gemeinsamer Nutzung von Kirche und Friedhof (unierte Kirchengemeinde).

Die erste Kirche wurde 1661-1663 (Rudolf Habelt) durch einen Neubau ersetzt, im 2. Weltkrieg zerstört und 1965 abgerissen. Fundamentkonturen sind heute Teil der Platzgestaltung an der Neustädtischen Kirchstraße. Damals war die Kirche in der Regel von ihrem Friedhof umgeben. Auch diese Flächen wurden knapp und die Gemeinden mussten ihre Friedhöfe außerhalb der Stadt anlegen. Durch Zuweisung König Friedrich II d.Gr. erhielt die Gemeinde 1762/63 ein Gelände vor dem Oranienburger Tor an der Chausseestraße, das weiterhin gemeinsam genutzt wird. Heute gilt für die Bestattung nicht mehr so streng die Gemeindezugehörigkeit und Chausseestr. 129 ist ein Prominentenfriedhof geworden. Nach den handschriftlichen Eintragungen im Totenregister der Küsterei Friedrichswerder, Seite 360, ist Schinkel Gemeindeglied der Friedrichswerderschen Gemeinde gewesen, wie auch seine Ehefrau und die beiden Töchter, die auch im Ehrengrab ruhen.

Abb. 04: Die „Lutherisch Reformierte Teutsche wie auch Französische Kirche“ Dorotheenstadt, Bauwerk von 1687



Die Oberförstliche Residenzstadt BERLIN beim Tod: FRIEDRICH WILHELMS des Grafen im Jahre 1688.





- Die Grabstätte Christian-Peter Beuth
- Die Grabstätte Sigismund Hermbstaedt
- Die Grabstätte Karl Friedrich Schinkels auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhof in Berlin-Mitte, Chausseestraße 126

Karl Friedrich Schinkel starb am 9. Oktober 1841 und wurde am 12. Oktober auf dem Gemeinschaftsfriedhof der Dorotheenstädtischen und der Friedrichswerderschen Gemeinde vor dem Oranienburger Tor beigesetzt, vorläufig. Auf Vorschlag Christian Peter Beuths, langjähriger Freund Schinkels und Vorsitzender des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen, beschloss der Freundeskreis die Errichtung einer würdigen Grabstätte. Für den Entwurf machte Beuth Entwürfe von Schinkel selbst zur Vor-

gabe mit konkreten Detailangaben. Die Grabstele aus rötlichem Granit mit der Akroterionbekrönung entspricht dem ausgeführten Entwurf Schinkels für den geheimen Medicinalrath Sigismund Hermbstaedt (1760-1833). Er war Vorsteher der Abteilung Chemie und Physik des o. g. Vereins und war durch Heirat mit einer Rose-Cousine, Magdalena Rose, mit Schinkel verwandt und auch sein Vormund. Hermbstaedt war auch kurzzeitig Provisor der Roseapotheke „Zum Weißen Schwan“,



Abb. 06: Grabstätte Christian-Peter Beuth mit Einfriedungs-Zaunanlage nach dem Vorbild von K. F. Schinkel



Abb. 07: Entwurf der Grabanlage für Sigismund Hermbstaedt von Karl Friedrich Schinkel
(Architekturmuseum der TU Berlin)



Abb. 05: (oben) Ein aktuelles Foto der Grabstele für Sigismund Hermbstaedt
auf dem Dorothenstädtischen Friedhof

Die Grabeinfriedung aus Gusseisen, bronziert, entstammt dem mit Beuth gemeinsam herausgegebenen Bildwerk „Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker“ 1821 für die serielle Fertigung von Gebrauchsgegenständen aus Gusseisen.

Nach der Kostenaufstellung für das Grab ging die Bezahlung für die Zaungitteranlage an August Borsig. Die bronzene Akroterionbekrönung und das bronzene Portraitmedaillon Schinkels nach Christian Daniel Rauch sind eine Arbeit des Bildhauers August Kiß (1802-1855). Die Entwurfspläne für die Gesamtanlage erstellte 1842 der Schinkelschüler und Entwurfsmitarbeiter Gustav Stier (1807 -1841), der auch 1841 am Grab die öffentliche Trauerrede hielt. Am 22. April 1843 wurde Schinkel in die neue Gruft umgebettet und im September war das Grabmal fertigge-

stellt. Im Protokoll des Vereins von 1843 weist Beuth eindeutig auf die Vergoldung der Schrift, erwähnt aber nicht das Bronzemedaillon als vergoldet. Es gibt in Veröffentlichungen immer wieder Hinweise auf Zerstörungen und Verluste durch Kriegseinwirkungen sowie Diebstähle und Vandalismus ohne konkrete Dokumentenbelege wie Fotos und Zeitzeugenaussagen. Eine Berliner Tageszeitung von 1926 berichtet „...Schadows, Rauchs, Schinkels Gräber, die seit der Revolution geschändet waren und ihre krönenden Bronzestatuetten und Palmetten verloren hatten, sind seit wenigen Monaten wieder in den alten würdigen Stand zurückversetzt worden. So gesehen könnte die Originalität von manchen Teilen angezweifelt werden.“

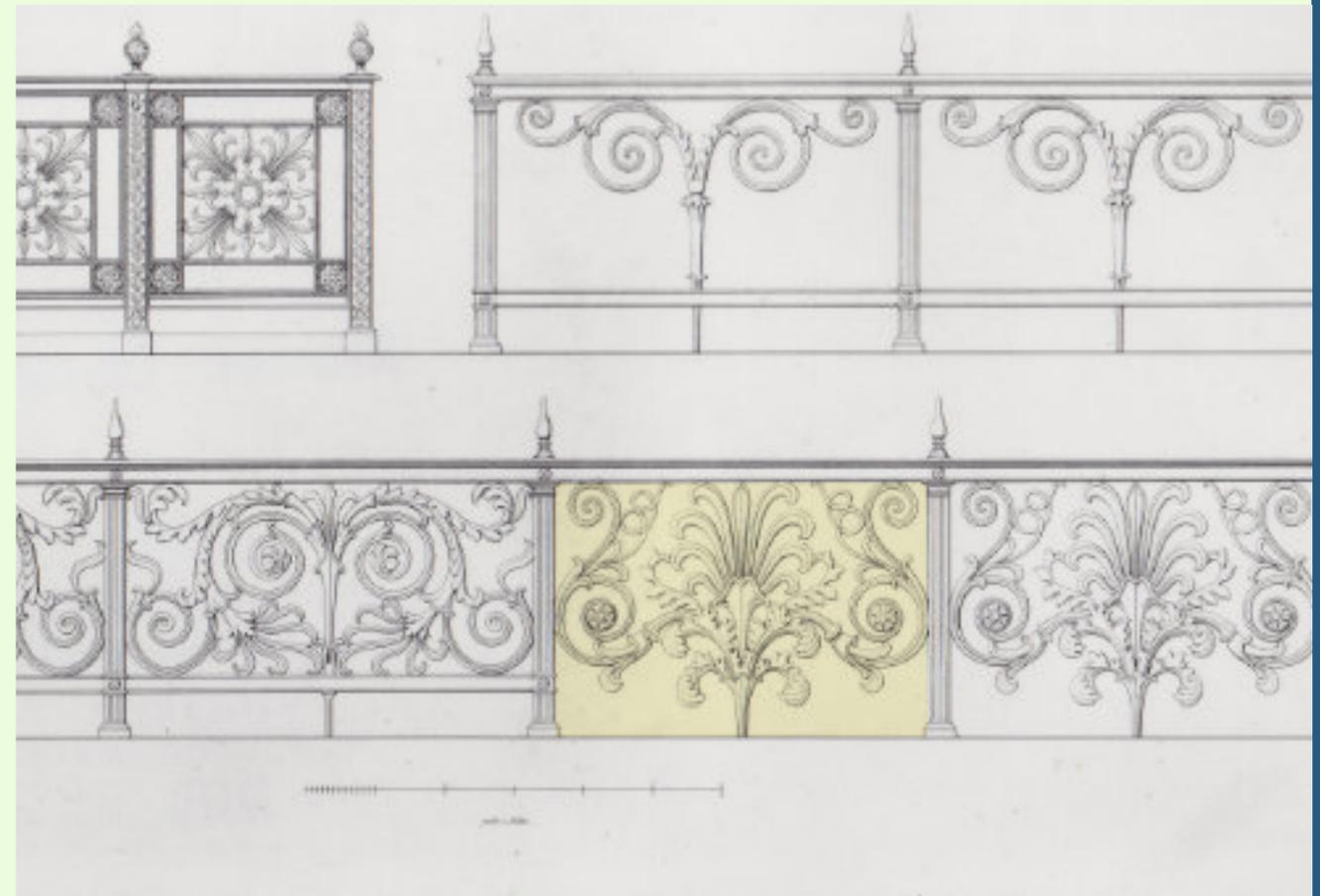


Abb. 09: Ausschnitt aus Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker. Auf Befehl des Ministers für Handel Gewerbe und Bauwesen Foto: Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin

VORBILDER für Fabrikanten und Handwerker.

Auf Befehl des Ministers für Handel
Gewerbe und Bauwesen herausgegeben
von
der technischen Deputation für Gewerbe.



Berlin 1821.

Abb. 08: Titelblatt: Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker. Auf Befehl des Ministers für Handel Gewerbe und Bauwesen Foto: Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin



Abb. 09: Die Ausführung der Zaunfelder um die Schinkelgrabstätte entspricht dem Schinkel'schen Entwurfsblatt

Ein wertvoller Bestandsbericht entstand in den Jahren 1941-1943 durch die Inventarisierung der Berliner Grabstätten im Zusammenhang mit den Neugestaltungsplänen für Berlin (Germania). Der von den Nationalsozialisten entlassene Regierungspräsident Ernst von Harnack erhielt von der Planungsstelle des Generalbauinspektors einen Honorarauftrag zur Erstellung einer Gräberkartei von Groß-Berlin. Ernst von Harnack wurde 1945 im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 in Plötzensee hingerichtet. Neben einer listenmäßigen Bestandsbeschreibung wurde der Erhaltungszustand der Anlage als gut bezeichnet. Das Bildnis Schinkels wird als Bronzereliefportrait beschrieben. Die Erfassungen erfolgten auf der Grundlage der Forschungen des Heimatforschers Willi Wohlberedt (1878-1950). Bestandteil der Maßnahme war auch ein Belegungsplan (Sievers-Plan). Zum 200. Geburtstag Schinkels am 13. März 1981 wurde die Grabanlage restauriert. Die Beschriftung wurde neu vergolddet und das bronzene Portraitmedaillon auf neuen Glanz gebracht. Der Zustand des Eisengitters machte laut Pressebericht eine totale Neuanfertigung nötig. Das neue Gitter wurde von VEB Kunstschmiede Weißensee gegossen und aufgestellt. Ein blaugrüner Anstrich sollte im Sommer durch einen patinierten Bronzeton er-



Abb. 10: Ernst von Harnack (Foto: Wikipedia)

setzt werden, der dem ursprünglichen Gitter entsprechen soll. Die Feststellung der ursprünglichen Farbgebung des Gitters bedarf einer Klärung ausgehend von Beuths Formulierung „...eisernes Gitter bronziert...“ bis hin zu den Farbuntersuchungen von Frau Geipel, Diplom-Restauratorin RFV, vom 18.01.1993. Im Jahre 1992, also 10 Jahre nach der Restaurierung 1981, erhielt nun 1992 ein zwischenzeitlich reprivatisierter VEB-Betriebsteil unter der Firmierung Arthur Kühn GmbH Kunstschmiede-Metallbau von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg Konsistorium den Auftrag, die alten, 1981 irgendwo eingelagerten und wiederentdeckten Zaunteile wieder herzurichten, wieder aufzustellen und die Neugüsse von 1981 zu entsorgen, was auch ausgeführt wurde. Letzte zu verzeichnende Maßnahme ist die Neuvergoldung der Schrift auf der Stele 1999 durch die Spende einer Privatperson. Noch im gleichen Jahr ließ die Kirchliche Friedhofsverwaltung das Portraitmedaillon vergolden. Die Ausführung erfolgte durch den Steinmetzbetrieb Bernd Leopold in Berlin-Wilmersdorf. Verwendet wurde Rosennobeldoppelgold, Transfergold mit 23,75 Karat.



Abb. 11: Buchcover Willi Wohlberedt



Die gusseiserne Einzäunung der Grabanlage

Die ersten Arbeiten auf dem Friedhof erfolgten durch die Metallrestauratorenwerkstatt Haber & Brandner, und zwar mit der Demontage der Zaunanlage. Die Ingenieure erkundeten zunächst das Verbindungssystem der gusseisernen Konstruktion, die aus 22 Stück gleichen Einzelfeldern zwischen 6 Pfosten besteht.

Nach der Feststellung, wie und wo die Anlage geschraubt und gestiftet ist, konnte die objektschonende sachgemäße Demontage beginnen. Die Zerlegung ergab 9 Stück einteilige, 2 Stück zweiteilige und 3 Stück dreiteilige Gitterfeldbauteile.

Nach der Demontage wurden die Einzelbauteile standortgemäß durchpositioniert und für die Restaurierungsarbeiten und wissenschaftlichen Untersuchungen in die Werkstatt transportiert.

Die vorgefundene Positionierung und die Mischung aus unterschiedlichen alt,neu Teilen war nicht nachvollziehbar, insbesondere, da eine Dokumentation der Sanierungsmaßnahmen von 1991-1993 auch mit Bezug auf die Maßnahmen von 1980/ 81 zum 200. Geburtstag Schinkels weder in der beauftragten Werkstatt noch in der Verwaltung auffindbar war, wie auch der Verbleib der ausgetauschten Teile nicht geklärt werden konnte. Mit dem Auffinden von Türbandresten konnte nach der Demontage das ursprüngliche Vorhandensein von zwei Türen eindeutig nachgewiesen werden, wie es bei der Auswertung eines

alten Fotos von 1914 schon erkannt wurde.

Der Auftrag des Landesdenkmalamtes beinhaltete nicht nur die fachgerechte Restaurierung, sondern auch Untersuchungen zum Alter der Bauteile und umfangreiche Farbuntersuchungen zur ursprünglichen Farbgebung, die im Protokoll zur Gestaltung der Grabstätte 1843 von Beuth als „bronziert“ benannt wurde. Diese Aussage „bronziert“ konnte über die eingebundenen Fachingenieure hinaus in der Farbgebung definitiv nicht benannt werden.

Während der Arbeiten in der Werkstatt fanden zu besonderen Arbeitsschritten bzw. Arbeitsabschnitten Werkstatttermine statt.

Für die Gitter sind vier Bearbeitungsphasen bekannt:

1843 Errichtung des Grabmals, Guss bei Borsig (gem. Rechnungsstellung durch Borsig)

1922 Reparaturen nach Zerstörung und Diebstahl (Pressemitteilung)

1980/81 Neuguss mit integrierten Altteilen

1992 Reparatur in einer Mischung von Altteilen und Gittern von 1981. Der Verbleib der übrigen Gitter ist unbekannt.



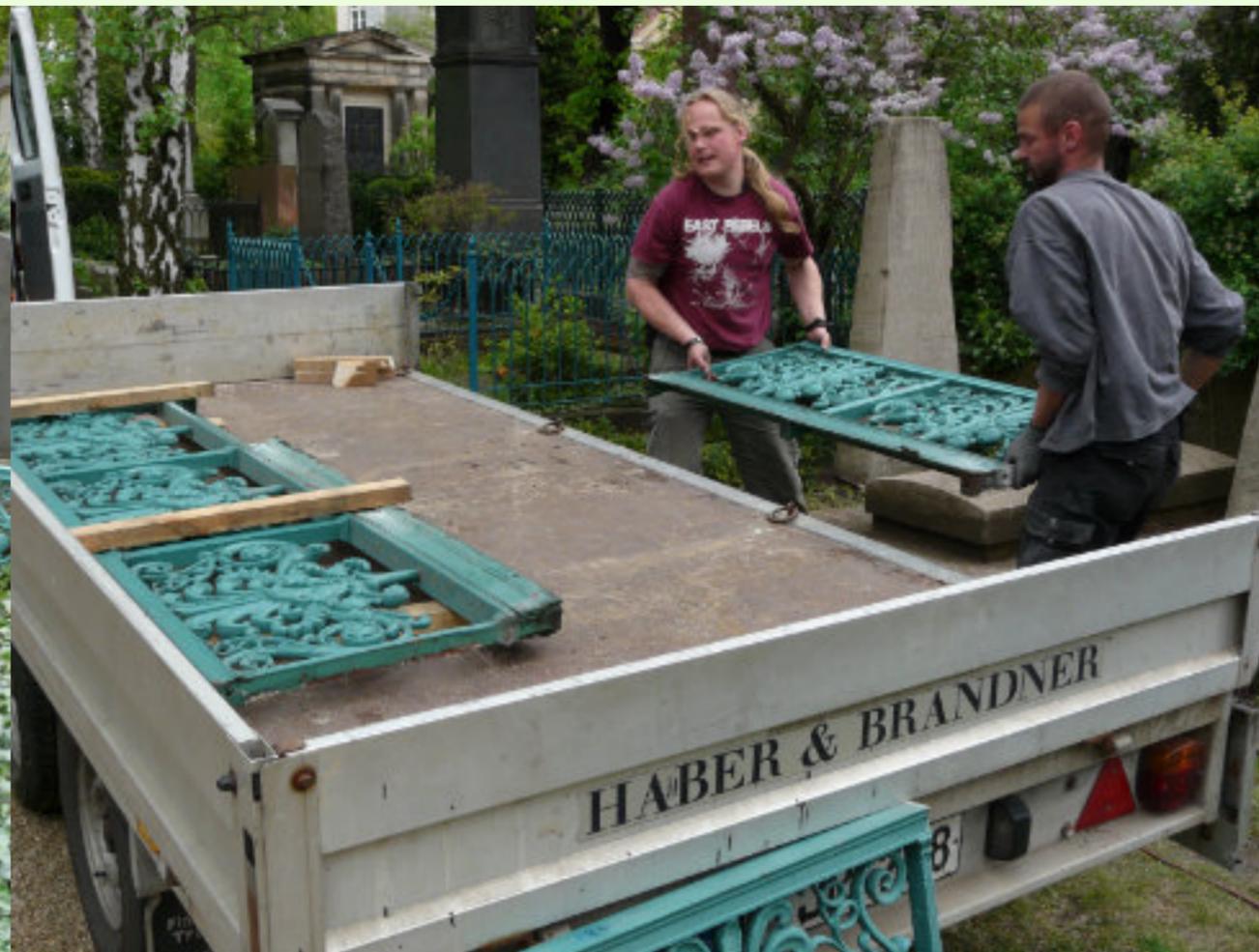
Abb. 12: Nach der Durchpositionierung aller Zaunteile erfolgt die Demontage der ersten Zaunfelder und die Auffindung des ursprünglichen Torflügels mit Türbandresten



Abb. 13 (unten): Demontage eines Dreierfeldes

Abb. 14 (rechts oben): Demontagesituation mit Feststellung der Verbindungen der Zaunteile untereinander - Schraubung, Splinten/ Nietung

Abb. 15 (rechts unten): Verladen der Zaunteile zum Transport in die Werkstatt von Haber und Brandner in Berlin Weißensee





DIE GRABSTÄTTE KARL FRIEDRICH
SCHINKELS WIRD 2011, IM JAHRE SEINES
230. GEBURTSTAGS, RESTAURIERT.

SIEHE SPENDENAUFTRUF IM
SCHAUKASTEN AM EINGANG.

DIE GUSSEISERNE EINZÄUNUNG
BEFINDET SICH Z.ZT. IN DER
METALLRESTAURATORENWERKSTATT
HABER & BRANDNER GMBH.

Abb. 16: Die Grabstelle Schinkels ohne Zaunanlage



Abb. 17: Werkstattbesuch bei Haber und Brandner in Weißensee durch die Architektin Azemina Bruch, Ulrich Seidler und den Verfasser



Abb. 18: Werkstattbesuch mit Gedankenaustausch zu ersten Erkenntnissen des Zustands nach Augenschein



Arbeitsschritte in der Werkstatt

Die einzelnen Gitterteile wurden vor jeder Behandlung einer genauen Zustandsuntersuchung unterzogen und alle erkennbaren Mängel dokumentiert.

- Probefreilegungen zur Untersuchung alter Farbfassungen und Entnahme von Farbfassungsproben zur mikroskopischen und mikrochemischen Untersuchung
- Reinigung der Gitterteile von sämtlicher Altbeschichtung mittels Partikel-trockenstrahlens
- Erneute Untersuchung der Gussoberflächen und Befundergänzung der Erstkartierung

- Farbbefundanalysen
- Untersuchung der Gussteile mittels der Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA)
- Reparaturen und Fehlteilergänzungen
- Korrosionsschutzbeschichtung
- Farbanstrich
- und letztlich Montage auf dem Friedhof

Diese oben genannten Maßnahmen sind sehr detailliert in der Dokumentation der Restauratoren Haber & Brandner vom Dezember 2011 dargestellt. Die Dokumentation ist Archivbestand der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft.

Am 31. Mai 2011 fand ein erster Werkstattbesuch der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft mit der Architektin Frau Bruch bei Haber & Brandner in Weißensee statt.

Die Gitterteile waren in Bearbeitung und die Besucher wurden über die ersten Arbeitsergebnisse wie Schadenskartierung über Materialbrüche, unsachgemäße Reparaturen, Risse und mangelhafte Fugstellen und die Einschätzungen zum tatsächlichen Zustand informiert. Eine wichtige Feststellung war hier z. B., dass es sich bei den Pflanzenreliefs auf den Zaunpfosten um Zinkgüsse handelt, was bei der weiteren Untersuchung zur Findung der alten Farbfassungen von großer Bedeutung war. Aus Hinterschneidungen und Kehlungen der Blüten und Blätter des Zink-

reliefs konnten partielle historische Beschichtungsreste festgestellt und mikroskopisch untersucht werden. Das Ergebnis war dann später die Grundlage der heutigen Farbgebung. Ältere Farbschichten sind auf den gusseisernen Teilen nicht gefunden worden, da das Gitter 1991 vollständig abgestrahlt wurde und eine Spritzverzinkung erhielt. Die von Haber & Brandner gefundenen alten Farbfassungsreste wurden entsprechen präpariert für die elektronenmikroskopische Untersuchung, REM, Rasterelektronenmikroskop. Mit dieser Methode lassen sich auch die in der Farbe enthaltenen Elemente quantitativ ermitteln.

Ein hochinteressanter Werkstattbesuch war am 27. Juli 2011 mit den Röntgenfluoreszenzmessungen durch

den Bauforscher Dr. Boaz Paz zur Analyse der Legierungszusammensetzung der Gitterteile. Bei der Analyse wird die Probe mit Röntgenstrahlung bestrahlt, um die darin enthaltenen Elemente zu bestimmen. Jedes Element gibt elementspezifische sekundäre Röntgen(reflektions)strahlungen ab, die auf dem Monitor des Messgerätes dargestellt werden als prozentualer Anteil.

Durch Vergleichsmessungen an Eisengussteilen gleicher Zeitstellung bzw. bekannter Herkunft lassen sich dann Altersbestimmungen feststellen. In unserem Fall steht diese letzte Referenzmessung noch aus. Nach meiner letzten Recherche 2012 bin ich auf die Löwenbrücke im Tiergarten gestoßen, die im Jahre 1838 erbaut

wurde von Hofbauinspektor Ludwig Ferdinand Hesse (1795-1876) unter Karl Friedrich Schinkel. Die Löwen der Hängebrücke, die die Hängeseile im Maul tragen, stammen von Christian Friedrich Tieck. Dieser noch originale zeitnahe Guss von Borsig zu Schinkels Grab wäre ein wertvolles Untersuchungsobjekt.

Die Messergebnisse haben insgesamt ergeben, dass es sich bei den Eisengussteilen um drei zeitunterschiedliche Materialgruppen handelt, d. h. Herstellungsjahrgänge. Die Werkstattbesuche vermitteln uns immer wieder Einblicke in die praktische handwerkliche Arbeit und neueste innovative Untersuchungsmethoden in interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Abb. 19: Werkstattbesuch mit Detail- und Verfahrensfragen.
v.l.n.r. Frau Droste, Herr Leukert und der Verfasser Diether Kinzel



Abb. 20: Auswertung der Monitoranzeigen am Spektrometer von Dr. Boaz und Prof. Freitag

Abb. 19: Werkstattbesuch - Ergänzung von Fehlstellen (nach Schinkelschem Fabrikantenentwurf)





Abb. 21: Die Zink-Ornamentplatten der Zaunpfosten mit allegorischen Pflanzenmotiven und Altfarbenbefund



Ziehungen allegorischer Pflanzenornamente auf den Zaunpfosten der Grabeinfriedung

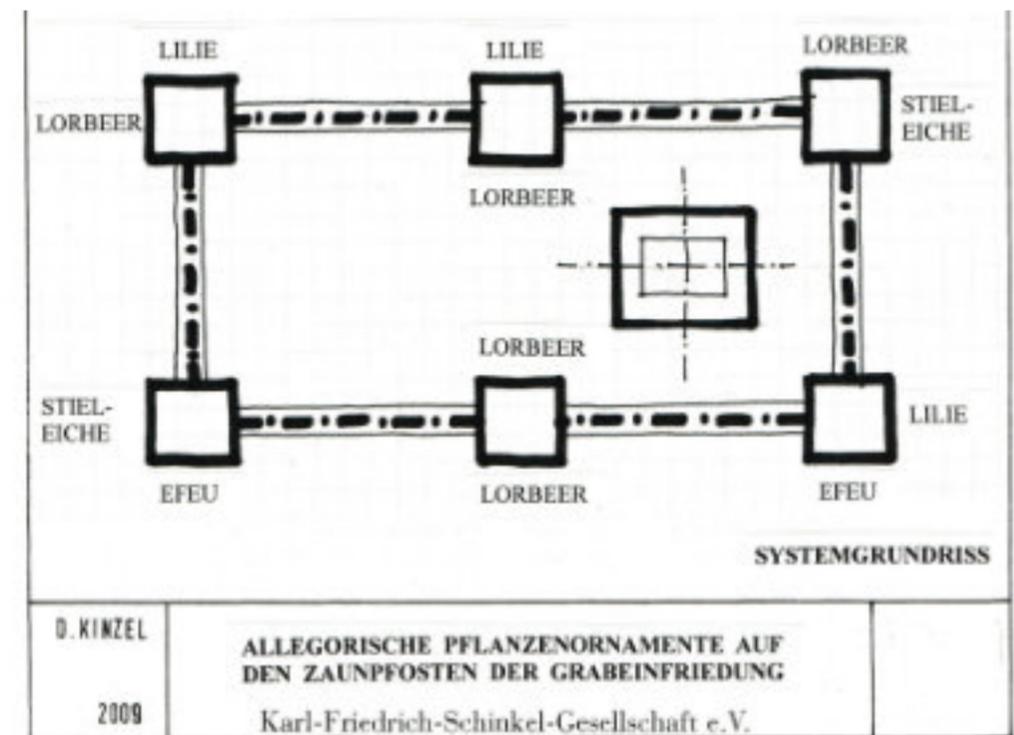
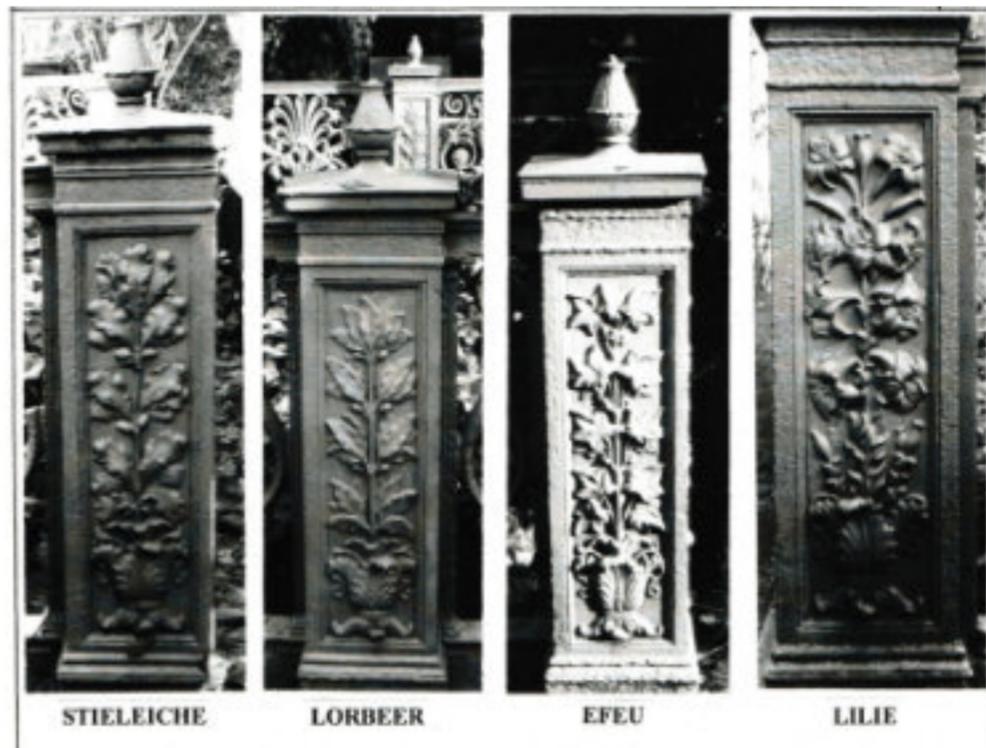




Abb. 22: Diskussion und Auswertungsgespräch zu den Befunden
v.l.n.r.: Prof. Freitag, Diether Kinzel, Dr. Boaz



Abb. 24: Werkstattbesuch 27.07.2011 Sichtung der von Farbschichten gesäuberten Gitterteile
v.l.n.r.: Frau Bruch, Architektin; Dr. Boaz, Bauforscher;
Herr Lomnitz, Leiter Friedhofsverwaltung; Frau Dipl.-Ing. Reimann H&B; Prof. Freitag



Abb. 23: Werkstattbesuch mit Dr. v. Krosigk, Leiter der Gartendenkmalpflege
Erläuterungen und Bericht zum Stand der Arbeiten
v.l.n.r. Herr Peukert, Frau Bruch, Herr V. Krosigk, Frau Reimann, Frau Drost



Abb. 25: Materialzustandsauswertung nach Augenschein und Materialmessungen nach der
Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA), v.l.n.r.: Prof. Freitag, Dr. Boaz, Frau Bruch



Die Reparaturen und Ergänzung von Verlustteilen

Entsprechend der durchgeführten Schadenskartierung der Zaunteile über Risse, Brüche, mangelhafte Altreparaturen und Schweißungen sowie nach der mechanischen Reinigung aller statisch wichtigen Reparaturstellen wurden Risse und Brüche im Eutalloy-Verfahren behandelt. Das Eutalloy-Verfahren, Pulverflammspritzen, ist ein thermisches Spritzverfahren, Legierung-Flammspritzen.

Der Vorgang ist mit dem Lötten vergleichbar. Eine flüssige Phase verbindet sich mit dem festen Grundmetall, Bestandsmaterial, das selbst nicht angeschmolzen wird. Für die Ergänzung von Verlustteilen wie Girlanden, Akanthusblättern und Rosetten wur-

den zwei vollständige Gitterkopien im Sandgussverfahren hergestellt. Die fehlenden Teile wurden dann passgenau aus dem Nachguss entfernt und in die Schadstellen eingefügt. Die Befestigung der Ersatzteile erfolgte wie oben beschrieben für Risse und Brüche im Eutalloy-Verfahren. Nach den oben beschriebenen Maßnahmen erfolgte die anpassende Feinarbeit mit Fräsen und Schleifen.

Bei den Arbeiten am Zaungitter konnten durch Funde von Türbandresten und zwei Messinganschlagleisten die ursprüngliche Existenz von zwei Türen nachgewiesen werden. Gemäß Aufgabenstellung vom 16.11.2010 Punkt 3 wurde in der Achse der Stele

eine Tür wieder eingebaut. Das ist auch denen geschuldet, die nicht mehr mit sportlichem Sprung zur Blumengebindeniederlegung den Zaun überwinden können, barrierefrei. Nach den Restaurierungsarbeiten erfolgte die Auftragung des Korrosionsschutzsystems. Die nochmals mit Partikel-trockenstrahlen gereinigten Gitter/ Gussteile erhielten eine Zinkstaubgrundierung und eine Epoxydharz Eisenglimmerbeschichtung aufgespritzt. Zwischenzeitlich waren die o. g. leider doch sehr kleinen Farbfunde auf den Zinkgussplatten Gegenstand von Elektronenmikroskopischen und mikrochemischen Untersuchungen und Analysen (EDX-Analyse) durch das Sachverständigenbüro Dipl. Ing. Martin Hoffmann, Werkstofftechnik.

Die in den Untersuchungen ermittelte älteste Fassung bzw. vermutliche Erstbeschichtung (NCS 4030-G70Y) unterscheidet sich erheblich von der letzten aktuellen Farbfassung vor der Restaurierung (NCS 430-B90G). Mit dem befundeten Farbton wurden von Haber & Brandner Musteranstriche mit unterschiedlichen Schichtenaufbau und Lasurvariationen für die endgültige Farbtonfestlegung hergestellt.

Der Farbton der wahrscheinlichen Erstbeschichtung besteht aus drei übereinanderliegenden Lasuren. Die Lasuren bewirken eine lebendige Farbstrahlung, ein Changieren wie es monochrome Deckanstriche nicht hervorbringen können. Man spricht auch von einem Tiefenlicht. Der Werkstatttermin zur endgültigen Farbfestlegung mit dem Landesdenkmalamt Berlin am 22. September 2011 war trotz sehr guter Farbmusterpräsentation kein einfacher Termin für eine leichte Entscheidung bei den fein nuancierten Mustern.

Nach eingehender Diskussion mit wechselnden Hintergründen und Lichtstimmungen fiel seitens des Landesdenkmalamtes die Entscheidung, der auch wir uns anschließen konnten, für den monochromen Deckanstrich ohne eine letzte Öllasur entspr. Farbton NCS 40 20 G 50 Y, entspr. RAL 6013.

Die Montage der Zaungitterelemente auf dem Friedhof erfolgte am 17.10.2011. Die Verbindung der Einzelteile wurde durch Schraubungen und Stiftungen hergestellt und die Stiefelbeine wurden im Granitsockel bleiverstemmt.

Abb. 26: Fehlstücke auf Schablone sichtbar gemacht von Diether Kinzel





Abb. 28,29 (rechts): Werkstattbesuch bei Haber und Brandner mit Herrn Dr. v. Krosigk zur Farbmusterabstimmung mit verschiedenen Lasuren nach Befund

Abb. 30: Farbmusterabstimmung mit verschiedenen Lasur-Mustervorlagen nach Altbefund und Zuordnung zu NCS 4020 G 50 Y mit Diskussionen



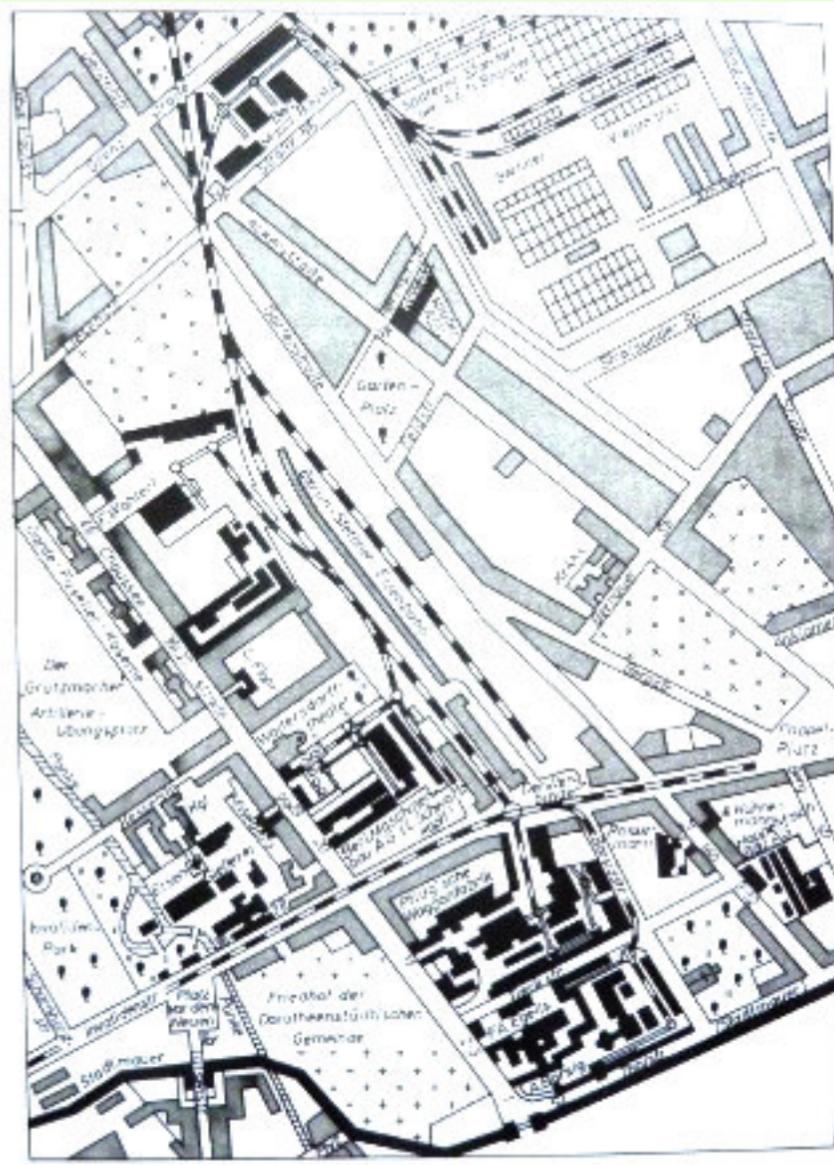


Abb. 31: Lageplan der Maschinenbaubetriebe vor dem Oranienburger Tor, um 1850; Lithographie: in: Dietrich Kutschnik, Die Lokomotivfabrik Borsig. 120 Jahre im Dienst des Dampflokotivbaus, Freiburg im Breisgau 1985, S.49.

Quelle : Eiserne Zeiten, ein Kapitel Berliner Industriegeschichte Stiftung Stadtmuseum 2007, Verlag Willmuth Arenhöfel.

Im Norden Berlins, ausserhalb der Stadt, wurde 1804 auf ehemaligem Ackerland, nahe der Panke, die Kgl. Eisengießerei an der Invalidenstrasse errichtet. In kurzer Zeitfolge entstanden im Bereich Chausseestrasse - Torstrasse weitere Eisengießereien und Maschinenbauanstalten wie die von Adolf Pflug, Friedrich Wöhlert, Louis Schwarzkopf und Anton Egells, wo August Borsig seine Lehre machte und später die Firma seines Lehrherren an der Torstrasse übernahm.

Es siedelten sich noch viele kleine Betriebe der Branche an, die dann alle zusammen mit ihren zahlreichen schwarz rauchenden Schornsteinen und dem Feuerschein diesem Areal die Bezeichnung „**FEUERLAND**“ gaben. Dieser Name steht heute noch an der Eckhausfassade Chausseestr. / Torstrasse. Das Bronze-Akroterion auf Schinkels Grabstele war eine Spende der königlichen Giesserei.

Abb. 32: (rechts) „FEUERLAND“ Mai 2009 Collage von Diether Kinzel





Abb. 33:
Das Haus
"FEUERLAND"
Chausseestraße
Ecke Torstraße,
August 2021

Abb. 34: TU Berlin, Architekturmuseum; Johann Heinrich Strack, Wilhelm Riefstahl:
Borsigs Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt, Berlin



Architecton. Skizzenbuch. Jahrg. 1865. Heft I. Heft LXXII. Bl. 3.



Entw. v. Strack. Lith. Anst. v. W. Loeillot in Berlin.

J. F. A. Borsig's Erbgebährniss
auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhofe bei Berlin.

Verlag v. Ernst & Korn in Berlin.

KÖN. EISENRAHM

Abb. 35: TU Berlin, Architekturmuseum; Johann Heinrich Strack:
Erbgebährniss des J.F.A. Borsig auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, Berlin
(Aus: Architektonisches Skizzenbuch, H. 72/1, 1865)



PALMETTE
Für Fabrikanten, Handwerker und Freunde



Abb. 36: Skulptur "Der Akanthusfresser" Bildhauer: Gerald Matzner

Palmette, die (franz.: palmät = Palmbäumchen). Verzierung mit Anklängen an Palmblätter; starke Betonung der Mittelachse und symmetrische Anordnung der Blätter. Weit verbreitetes → Dekormittel der → griech. Kunst in Architektur und Malerei. Einzelstehend als Bekrönung von Grabstelen* oft angewandt.



Abb. 37: Wörterbuch der Kunst, Komet Verlag 2000

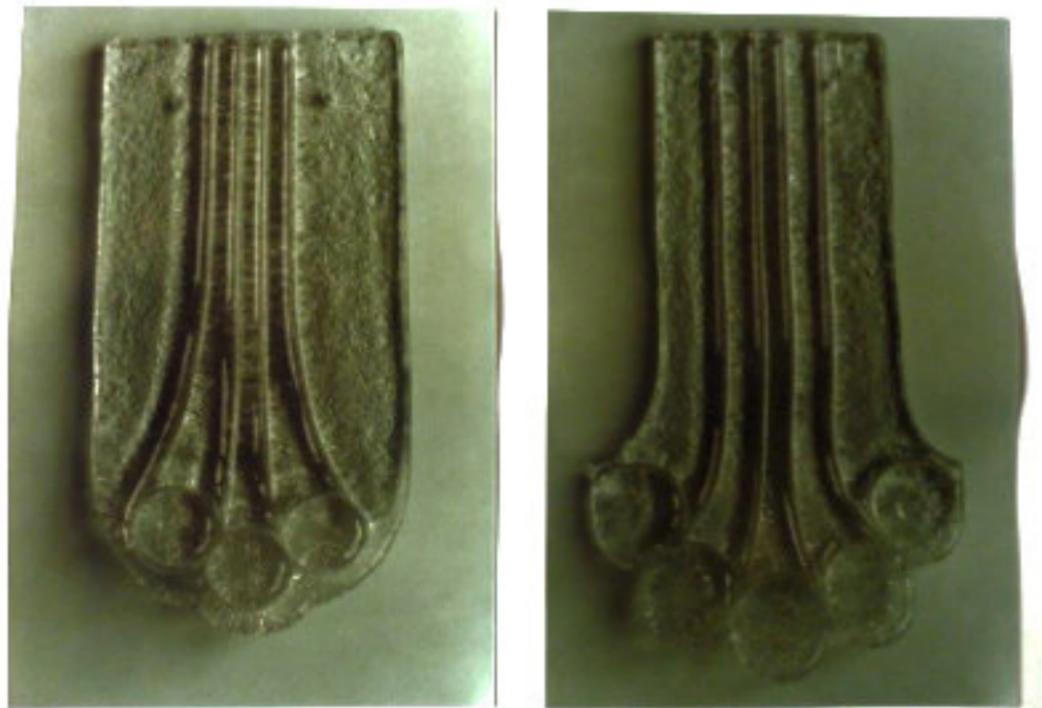
Quelle Franz Sales Meyer, Ornamentik, Semann u. Co Leipzig 1903



Abb. 38: Beeteinfassungen Urmuster Hergestellt von Gerald Matzner.



Abb. 40: Beeteinfassungen, wie sie v. Krosigk im Glienicker Park / pleasureground verwendet hat (ca .1981). Hergestellt von Gerald Matzner.
Die Mustersteine wurden bei der Gartendenkmalpflege fotografiert.



KUNSTSTREIFEN BAL HUMBOLDT · MODELLSTÜCKE DER KYMA IM FOYER

Abb. 39: Entwurf Diether Kinzel für eine Lichtbandkyma, die auch gebaut wurde.
Die italienische Glasfabrik Murano hat den Entwurf in Glas umgesetzt.



Abb. 41: Vorderseite des Bronzeakroterions auf der Grabstele Karl Friedrich Schinkels



Abb. 42: Rückseite des Bronzeakroterions auf der Grabstele Karl Friedrich Schinkels



Die Bekrönung der Stelenspitze, das Bronzeakroterion

Das Bronzeakroterion ist nicht mehr das Original. Die Bekrönung wurde 1922 gestohlen und 1923 mit einem leicht abgeänderten Bronzeguss wieder hergestellt unter Wegfall des rückseitigen Genius, ersetzt durch ein Pflanzenmotiv (Denkmalpflege und Heimatschutz 1923). Die ursprüngliche zweiseitige Gestaltung des Akroterions wie die Beschriftung der Stelenrückseite lassen den Schluss zu, dass die Grabstätte ursprünglich umgehbar war. Die restauratorische Reinigungsmaßnahme erfolgte auf dem Friedhof mechanisch in Handarbeit mit Freilegemesser, Skalpell, Bürsten,

Pinzel und Schleifvlies. Die natürlich, historisch gewachsene Patina musste schonend, kontrolliert von verkrusteten Verschmutzungen und substanzgefährdeten Schadstoffen freigelegt werden. Bei der Arbeit an der Stelenbekrönung stellten die Restaurateure nach in Augenscheinnahme fest, dass das vergoldete Portraitmedaillon kein Bronze-, sondern Zinkguss ist. Indiz: feine weiße Oxydationsausblühungen an der Medaillonkante. Es konnte bisher mangels Aktenunterlagen nicht festgestellt werden, wann der Zinkguss angebracht wurde.



Abb. 43 und 44: Säuberung/Reinigung des Bronzeakroterions bis auf die natürliche Oxidationsschicht mit feinem „Besteck“



Abb. 45: Reinigung des Porträt-Medaillons durch Herrn Behr. Hier wurden typische Zinkausblühungen (weiße Kügelchen) entdeckt. Es konnte nicht festgestellt werden, wann das Zinkporträt angebracht wurde. Möglicherweise erfolgte hierbei auch die Vergoldung, die nicht ursprünglich ist.



Abb. 47: Der Kunstgießer Wolfgang Gregor erklärt die Arbeitsschritte zur Herstellung der Gußform und den Gießvorgang



Nach meinen Rechercheunterlagen gibt es keinen Hinweis auf eine ursprüngliche Vergoldung des bronzenen Portraitmedaillons (Protokoll des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen 1843, Allgem. Bauzeitung Wien 1844). Die vorhandene Vergoldung erfolgte nachweislich erst 1998/ 99 durch den Steinmetzmeister Bernd Leopold, Berlin-Wilmersdorf. Am 14.12.2011 fand beim LDA Berlin eine Gesprächsrunde bei Herrn von Krosigk mit der Architektin Frau Bruch, dem Vorsitzen-

den der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft Peter Möbius und dem Verfasser statt. Es wurde entschieden, dass ein Bronzeneuguss hergestellt werden soll im Rahmen der Gesamtkosten. Das neue bronzenes Medaillon, ein Abguss vom Original, das sich im Gemeindebüro, in der Taubenstraße befindet, wurde an der Stelle gegen den Zinkguss ausgetauscht. Der Nachguss erfolgte durch die Gregor Kunstgießerei, Steinstr. 4 in Landin, Havelland, wo sich auch die Gussform befindet.



Abb. 48: Negativabguß vom Original aus Silikon. Das ausgehärtete Silikon wird mehrschichtig mit flüssigem Spezialwachs gestrichen bis die erforderliche Materialdicke der Bronze erreicht ist.

Abb. 49: Das Original Bronzemedallion von Schinkel ist aufbewahrt bei der Friedrichwerderschen Kirchengemeinde in der Taubenstraße, Berlin-Mitte und war Vorlage für den Neuguss



1981 ließ die Kirchliche Friedhofsverwaltung das Portraitmedaillon vergolden. Die Ausführung erfolgte durch den Steinmetzbetrieb Bernd Leopold



in Berlin-Wilmersdorf. Verwendet wurde Rosennobeldoppelgold, Transfergold mit 23 Karat.



Die Steinmetzarbeiten Anhebung des Granit-Zaunssockels

Die Grabzeichnung von 1844 (Allgemeine Bauzeitung Wien) zeigt ganz deutlich wie wichtig dieser ca. 15cm hohe Sockel für die Proportion der gesamten Grabanlage ist (Palmette 3/2010 Seite 3). Der Sockel war durch eine Neugestaltung der Friedhofsallee mit einer Weganhebung verschwunden, versandet. Die Herstellung des ursprünglichen Zustands war letztlich nur möglich durch die Anhebung des Granitsockels. Abmessung und Gründung des Sockels entsprach nicht den alten Entwurfszeichnungen von 1842. Die Freilegung der Sockelschwellen ergab, dass es sich um vier Granitmonolithe von rd. 30/35 cm Querschnitt handelt, die dreipunkt gelagert sind auf Granitpfeilern

unbekannter Gründungstiefe und jeweils eine Tonne wiegen, siehe hierzu Bestandszeichnung des Verfassers Abb.-Nr. 48. Die Köpfe der Granitpfeiler, im Mittelfeld 30/30cm, an den vier Eckauflagern jeweils 60/30 cm lagen in exakt horizontaler Lage ohne unterschiedliche Setzung. Die freigelegten Granitsockelschwellen wurden mit einem LKW-Lastenkrane zweipunkt gelagert in Gurten weggehoben. Die Köpfe der Auflagergranitpfeiler erhielten 16cm hohe Granitblockauflagen und die Monolithschwelen wurden mit Montagemörtel auf die neue Höhe verlegt. Die Schwelen sind an den Eckpunkten durch rostfreie Eisenanker verbunden.



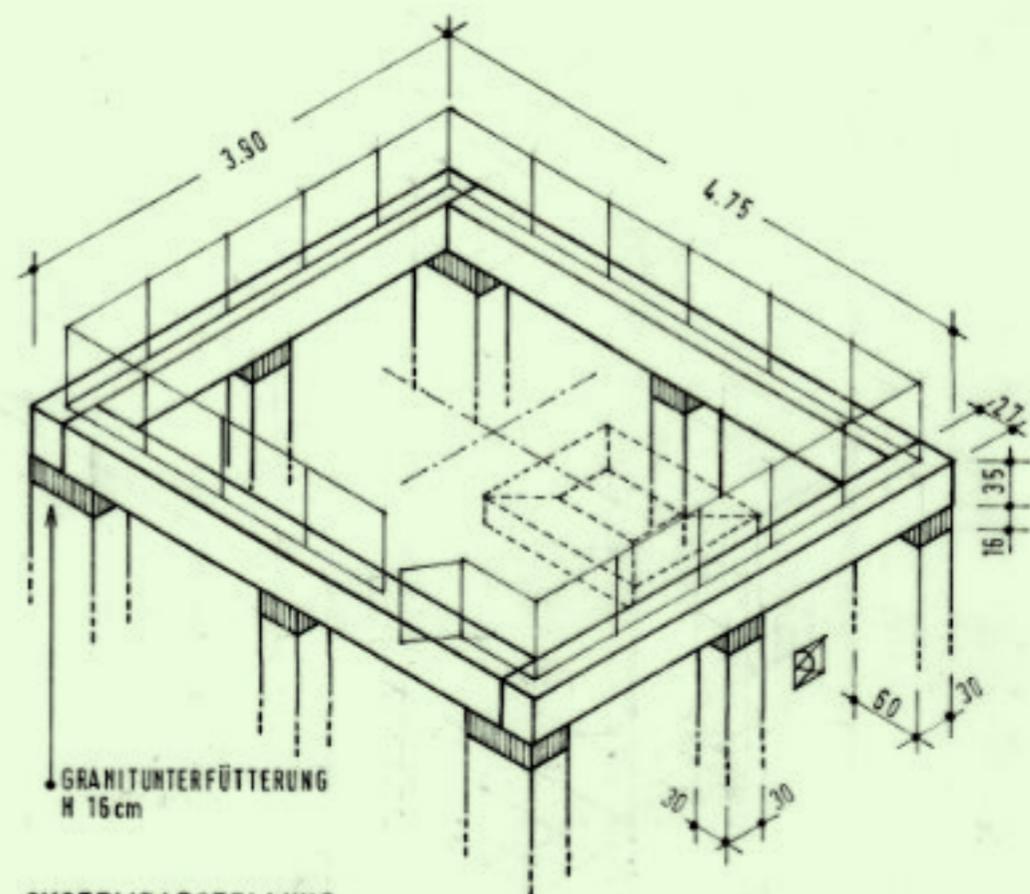
Abb. 50: Demontage der Granitmonolithe der Einzäunung



Abb.51: Historische Zeichnung der Schinkelgrabstätte: ÖNB-ANNO+Allgemeine Bauzeitung



Abb. 53: Mathias Richter entfernt die verbindenden Metallbänder



SYSTEMDARSTELLUNG

KONSTRUKTION UND GRÜNDUNG DER GRABEINFASSUNG AUS 4 GRANITMONLITHEN
27cm B / 35cm H, DREIPUNKT GELAGERT AUF GRANITPFILERN

BESTANDSAUFNAHME GEM. MONTAGEARBEITEN AM 01. U. 02.08.2011 M 1:50

Abb. 54: Demontage der monolithischen Granitsockel



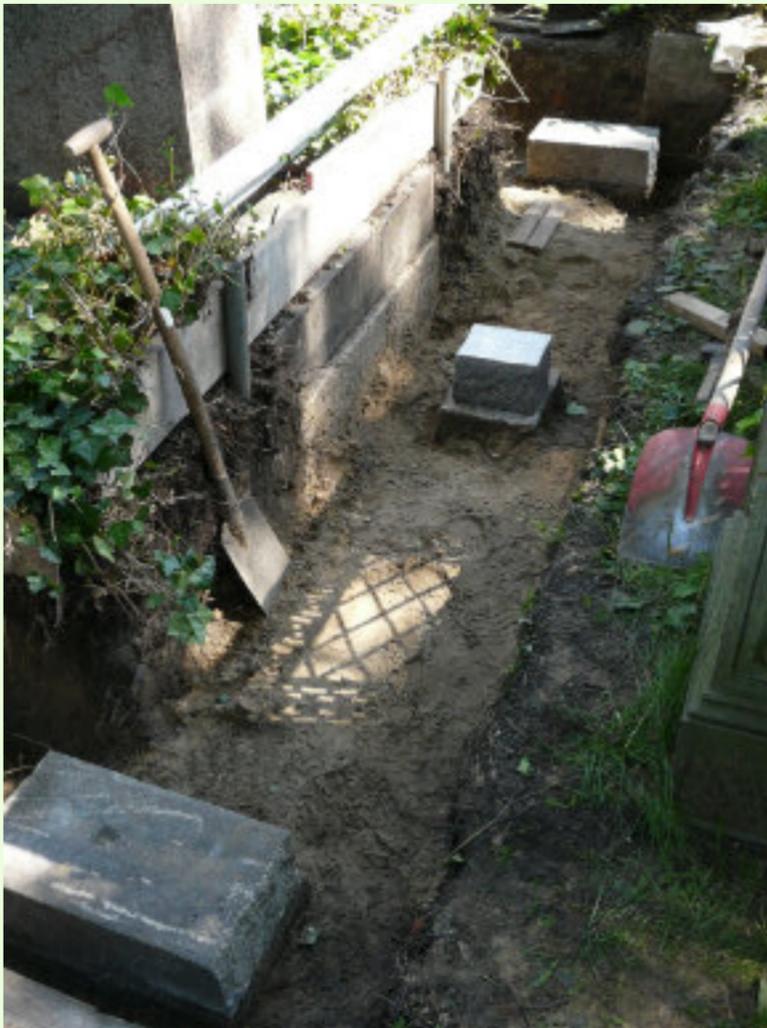


Abb. 55:
Granitaufständerung
der Dreipunkt
gelagerten Granitsockel
auf Granitstützen



Abb. 57: Vorbereitung der Feinnivellierung der Einfassung mit Zinnplättchen

Abb. 56: Absetzen der
Granitelemente auf die
neuen Sockelköpfe





Der Liegestein für Schinkels Ehefrau Susanne und die Töchter Marie und Susanne

Anlässlich der Schinkelehrung durch die Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft am 9. Oktober 2008 auf dem Friedhof konnte die in die Besucherunde gestellte Frage, wo denn eigentlich Schinkels Frau Susanne bestattet ist, nicht beantwortet werden. Das war für den Verfasser die Initialzündung zu Recherchen. Die Antwort gab der Leiter der Friedhofsverwaltung des Dortheenstädtischen Friedhofs, Herr Lomnitz, mit Kopien aus den Friedhofsbüchern. In der Grabstätte Schinkels liegt auch seine Ehefrau Susanne und zwei ihrer Töchter, Maria und Susanne, was in keiner Weise ersichtlich war.

Die Auswertung alter Fotos deutet darauf hin, dass sich auf der linken Grabseite efeubewachsene Erdhügel befanden. Irgendwann müssen diese sichtbaren Hügel eingeebnet worden sein... leider ohne Nachweise wie auch während der Restaurierungsarbeiten 2011 eine gezielte Suche nach einem eventuell vergrabenen Grabstein ergebnislos blieb. Der Vorgang zeigt doch, wie immer wieder Gegebenheiten abhandeln und in Vergessenheit geraten, was ich bei meinen Recherchen zum Schinkelgrab immer wieder feststellen musste. Der Liegestein sollte in Farbe und Steinstruktur der Stele gleichen. Kontakte zu Steinmetzen auf der Suche nach entsprechenden Materialmustern brachte schon die Erkenntnis, dass es sich bei der Stele um außergewöhnliches Granitmaterial, ein Unikat handelt.

Durch die vom Landesdenkmalamt Berlin beauftragte petrographische Untersuchung des Natursteins der Grabstele, ausgeführt durch Dr. Uwe Jekosch, Gutachterbüro für Natursteine, konnte die Herkunft des Stelenmaterials bestimmt werden. Augenscheinnahe, stereomikroskopische Untersuchungen, Recherchen in der Steinsammlung des Museums für Naturkunde, Literaturrecherchen, Materialkartierungen und Analysen der Textur des Gesteins führten eindeutig auf die Insel Bornholm.

Der Stein kann daher aus dem Steinbruch Moselöкке im Norden der Insel stammen bzw. wurde aus einem Findling, sogenannten Geschieben gearbeitet. Der beauftragte Steinmetz Stefan Scheybal konnte im Natursteinhandel Mustersteine aus dem Steinbruch in Moselöкке beschaffen. Das Muster bestätigte in Farbe und Textur voll die Herkunftsfindung des Gutachters und der Liegestein wurde im entsprechenden Material sowie in Abmessung und Schriftart „Optima“ gem. Vorgabe in der Palmette 3/ 2010 Seite 18 ausgeführt.

Nicht ganz einfach gestaltete sich die Festlegung der Lebens-/ Todesdatenangaben insbesondere für Schinkels Ehefrau Susanne. In seiner genealogischen Studie zur Familie Karl Friedrich Schinkels verweist Wim Bährens in seinem Vorwort auf die z.T. erheblichen Abweichungen in den Lebensdaten und Unstimmigkeiten, die von kompetenten Autoren immer wieder

ungeprüft übernommen wurden und weitergeführt werden.

Dies gilt auch für korrekte Namensangabe. Wim Bährens „Karl Friedrich Schinkel, Vorfahren und Familie, eine genealogische Studie, Kupfergraben Verlags-gesellschaft Berlin 2001“ Selbst Schinkels Schwiegersohn von Wolzogen (1823-1883) hat nach Wim Bährens mangelhafte genealogische Angaben gemacht. Schon Fontane verweist in seinen Wanderungen „Die Grafschaft Ruppın“ in Kapitel 7 über Schinkel auf dieses Problem, „Er hat seine Biographie nicht geschrieben...“ und „Kapitel seines Lebens mit ins Grab genommen.“ Es galt nun, abgesicherte Lebensdaten zu ermitteln, die ja letztlich in Granit gemetzt (geschnitten) werden sollten. In

Gesprächen mit Herrn von Krosigk wurde dazu festgelegt, dass kirchliche Unterlagen damals die amtlichen und damit verbindlichen waren und damit auch für uns sind.

Standesämter wurden in Preußen erst 1874 eingeführt und 1876 im ganzen Reich. Kirchenbücher haben natürlich für sichere Aussagen auch ihre Tücken, wie schlecht lesbare Handschriften, eigenwillige Schreibart, individuelle Kürzel sowie mangelhafte Bücherlagerungen und Kopien. Nach meinen Recherchen im Evangelischen Zentralarchiv, EZA, in Berlin und Totenbuchauszügen der Friedhofsverwaltung waren wir im Besitz der Daten zum Tod der Susanne, 27.05.1861, und der Trauungseinträge zur Hochzeit am 28.8.1809 in der

Abb. 58: Die fertiggestellte Grabfläche mit dem wieder eingebrachten Eingangstor



Jakobikirche in Stettin mit der deutlich lesbaren Altersangabe von 24 Jahren für die Braut. Eine Geburtsurkunde oder Taufeintragung der Susanne konnte bis zu diesem Zeitpunkt nicht ausfindig gemacht werden. Das Evangelische Zentralarchiv in Berlin hatte auf unsere Anfrage in allen Taufbüchern der Jahrgänge 1780-1790 evangelischer Kirchengemeinden in Stettin recherchiert und konnte keine Geburts- bzw. Taufeintragung für Susanne Berger ermitteln. (Schreiben vom 16.08.2011)

Unsere Festlegung beruht daher auf der Rückrechnung vom Hochzeitstag 1809 minus 24 Jahre und das ergibt 1785 als Geburtsjahr. Unterstützt wurde unsere Rückrechnung durch Frau Knoop, Leiterin Sachgebiet Gräberwesen bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, mit einem speziellen Rechnerprogramm. Abmes-

sung des Liegesteins, Beschriftung und Schriftart (Optima) waren von der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft entwurflich vorgegeben worden und fanden die Zustimmung des LDA. Siehe Palmette 3/ 2010, Seite 18 Die wesentlichen Steinbearbeitungsschritte haben wir durch Werkstattbesuche verfolgt, beobachtet und fotografisch dokumentiert. Der Stein wurde in seinen vorgegebenen Abmessungen 65/ 60 cm mit polierter Oberfläche vom Natursteinhändler aus Hamburg geliefert. Der Steinbruch Moselökke im Norden auf der dänischen Insel Bornholm ist wohl nur von regionaler Bedeutung für Straßen- und Wegebau sowie restauratorische Kleinmengen.

Die zu beschriftende Steinfläche wird mit Schlämme Kreide eingestrichen. Auf der getrockneten Fläche erfolgt dann mit Bleistift die grafische Flä-

cheneinteilung für die Schriftzüge mit Buchstabenabständen, Zeilenabständen, Zeilenhöhen und die Textordnung mit symmetrischer Gruppierung, unter Beachtung der Randbreite. Die Schrift wird auf Transparentpapierstreifen aufgetragen und per Blau-Durchschlagpapier auf die Schlämme Kreideschicht übertragen. Mit einem Diamantstift erfolgt der Aufriss auf dem Stein wie beim Glasritzen. Anschließend wird die Schlämme Kreide abgewaschen. Es erfolgt nun das Schneiden, Metzen, Meißeln der vertieften Schrift im V-Querschnitt mit den Anfangs- und Auslauf-Serifen, die wesentlich zum Gesamterscheinungsbild der Schrift beitragen. Nach Fertigstellung der Schrift wurden die Buchstaben mit ei-

nem Klebeharz (Anlegeöl Mixtion Le-franc) auf Leinölbasis eingestrichen und nach einem bestimmten Trocknungsgrad erfolgte das Aufbringen und Auftupfen des Blattgoldes mit einem Vergoldepinsel. Das überstehende Blattgold wird mit scharfkantigem Spachtelmesser, Klingenspachtel abgehobelt. Die vorgenannten Maßnahmen konnten wir in zwei Werkstattbesuchen beobachten und fotografisch dokumentieren (Fotos). Der fertige, rund 220 kg schwere Stein wurde vom Steinmetz unter Einsatz eines LKWs mit Kran am 14. Oktober 2011 versetzt.

Abb. 61: Treffen auf der Baustelle mit Architektin Frau Bruch, dem Steinmetz Stefan Scheybal und Dr. Peter Möbius zur Steinbemusterung

Abb. 60: Auszug aus dem Geburts- und Taufregister der französisch reformierten Gemeinde Stettin von 1780 , Seite 289 , Eintrag Nr.: 1122 für Eleonore Susette Henriette Berger

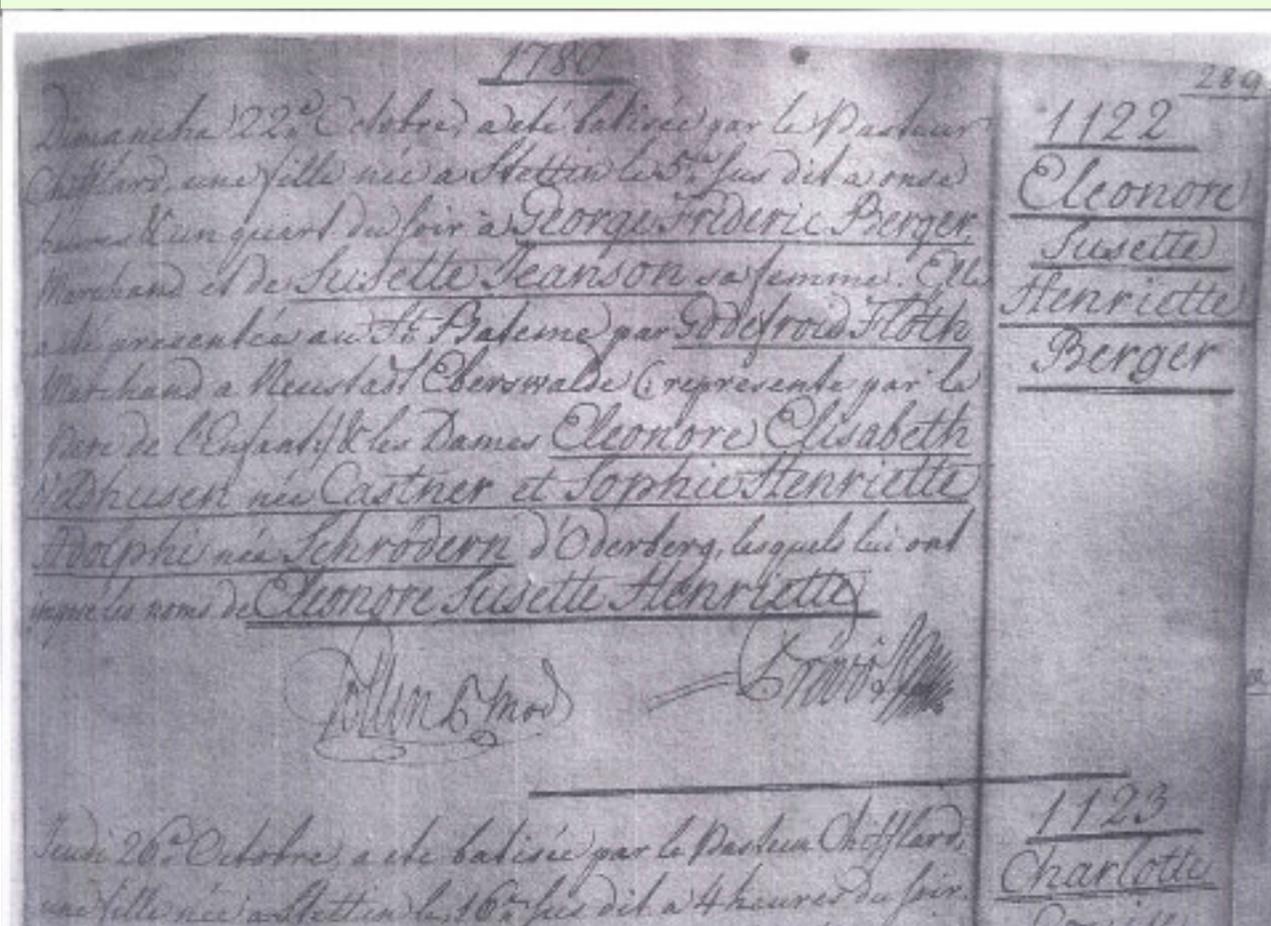




Abb. 62: Aufbringen des Blattgoldes mit Spezialkleber

Abb. 62: Aufbringen des Blattgoldes mit Spezialkleber



Abb. 63: Übertragung der Schrift mit Anriß auf den polierten Liegestein mit Pressluftmeissel

Abb. 64: Frisch mit Blattgold belegte und Klingenspachtel abgezogene Schrift



Abb. 65,66 und 67: Mikroskopische Untersuchung der Steinstruktur an verschiedenen Stellen

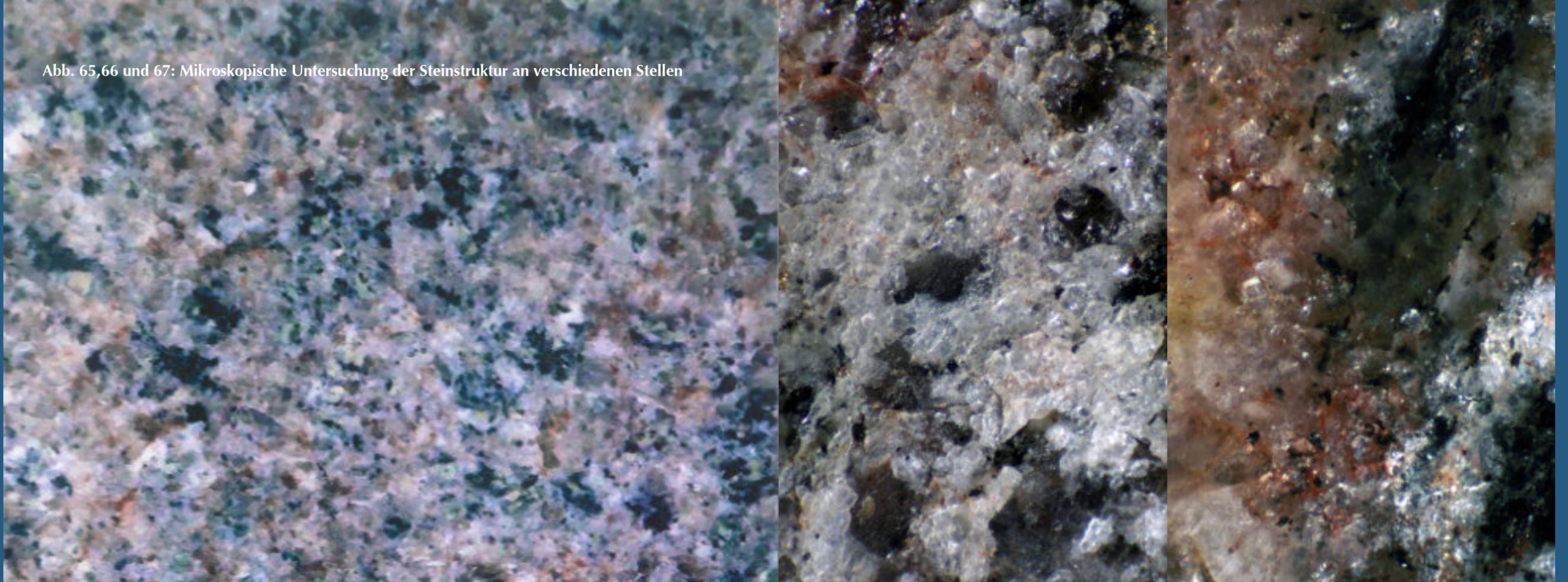


Abb. 68: Musterstein aus dem Steinbruch Moselökke im Norden der Insel Bornholm gem. Steingutachten



Abb. 69: Steinbemusterung bei verschiedenen Lichteinfällen



Abb. 70: Mikroskopische Untersuchung der Steinstruktur
(aus dem Steinbruch Moselökke im Norden der Insel Bornholm)



Abb. 71: „Symphony of colours in the Tarantula“
Röntgenaufnahme aus dem Weltall , ESA/NASA, ESO and Danny LaCruce 2004



Abb. 72, 73 und 74: Absetzen des Liegesteins für Susanne Schinkel und Ihre Töchter





Die Grabflächengestaltung

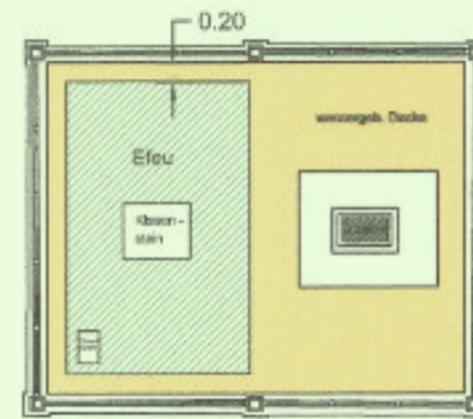
Am 6. September 2011 begannen die Gartenbauarbeiten durch die Fa. Horst Kruse und Sohn. Die Grabfläche mit 4,80 m auf 3,80 m entspricht den Maßangaben Gustav Stiers (1842) preußischem Fuß 15,2 x 12,3½ und war im letzten Zustand ganzflächig mit Efeu bedeckt. Die neue Gestaltung erfolgte nach der Planung der beauftragten Landschaftsarchitektin Frau Bruch in Anlehnung an die Planung von Gustav Stier, unter Berücksichtigung der wiederhergestellten nachgewiesenen ursprünglichen Zugänglichkeit der Grabfläche durch die in der Stelenachse im Zaun eingefügte Pforte, sowie der Einbeziehung des Liegesteins für Susanne Schinkel und die beiden Töchter auf der linken Grabseite, mit dem Ehrenstein des Landes Berlin. Die Pforte war im Besonderen auch denen geschuldet, die zur Niederlegung von Kränzen und Gebinden nicht wie bisher mühevoll über den hohen Zaun steigen mussten.

Vor der Neugestaltung wurde die vorhandene Efeubedeckung entfernt und das Erdreich auf 30 cm Tiefe ausgetauscht, für die neue Bepflanzung und den neuen Schichtenaufbau, einer wassergebundenen Decke aus Promenadengrand, Körnung 0,5 cm. Mit Spaten und Rundeisensondierungen bis zu 70 cm Tiefe in den Boden wurde die Grabfläche nach einem eventuell in den Wirren der Nach-

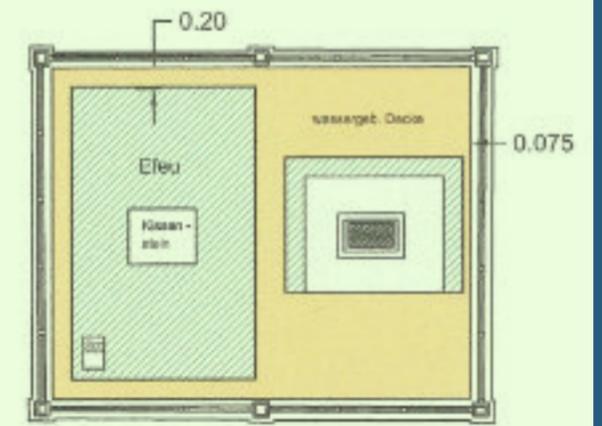
kriegszeit vergrabenen alten und demolierten Grabstein der Familienangehörigen abgesehen. Ergebnislos. Alte Fotos zeigen leider stets nur die rechte Grabhälfte mit der Stele. Das älteste mir bekannte Foto stammt von Ernst Friedel aus dem Jahr 1914 und lässt angeschnitten auf der linken Grabseite Grabhügel ahnen.

Die Einebnung der wahrscheinlichen Grabhügel ist zeitlich nicht bestimmbar, nirgends dokumentiert. Kunst- und Friedhofsführer in der Literatur sagen zur Grabflächengestaltung auch nichts aus und die große Gräberinventur/ Gräberkartei unter dem Generalinspektor für die Reichshauptstadt 1941-1943 durch Ernst von Harnack und Willi Wohlberedt gibt hierzu ebenso keine Hinweise. Es ist davon auszugehen, dass erstmals hier auf die Familienangehörigen hingewiesen wird. Wie schon zu Beginn unseres Projekts „Schinkelgrab 2011“ festgestellt, ist die Aktenlage bzw. Dokumentation zur Grabstätte Schinkels bedauerlicherweise sehr schlecht.

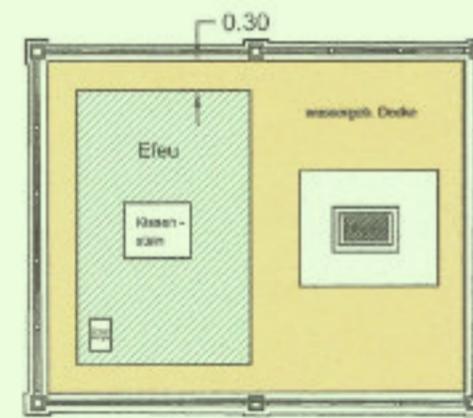
Die linke Grabhälfte erhielt eine neue Efeubepflanzung in deren Mitte der Liegestein dann angeordnet ist. Die Efeufäche ist von einer 30cm breiten Umrahmung aus wassergebundener Decke gefasst, die auch den ganzen rechten Bereich um die Stele bedeckt.



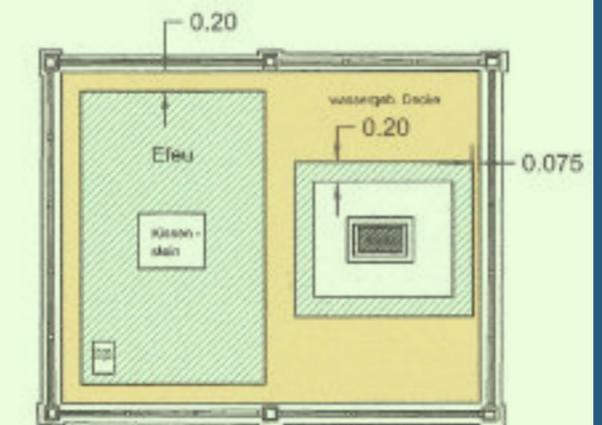
Grabanlage K. F. Schinkel Variante 1



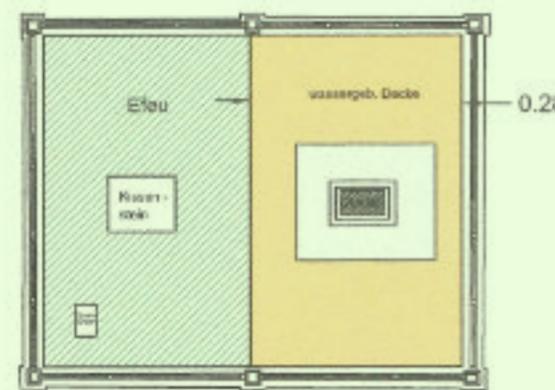
Grabanlage K. F. Schinkel Variante 2



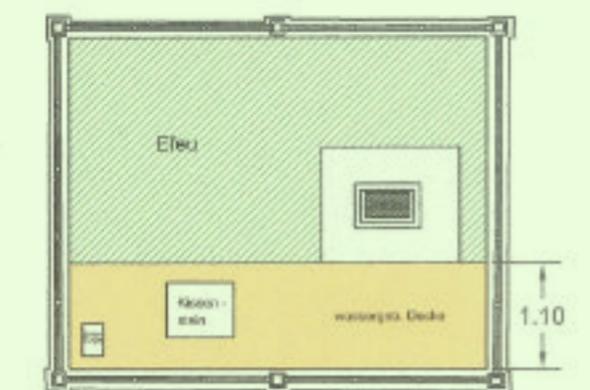
Grabanlage K. F. Schinkel Variante 1a



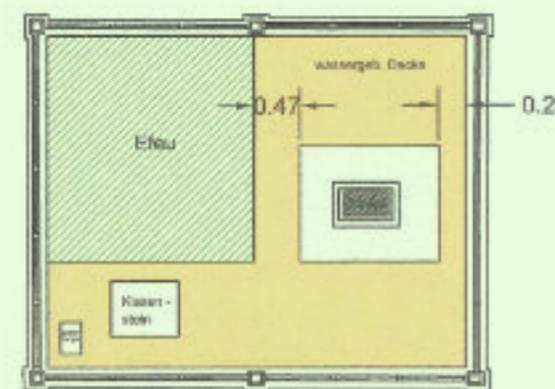
Grabanlage K. F. Schinkel Variante 2a



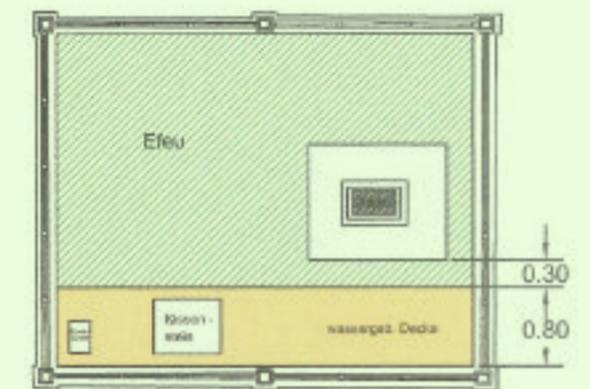
Grabanlage K. F. Schinkel Variante 3



Grabanlage K. F. Schinkel Variante 5



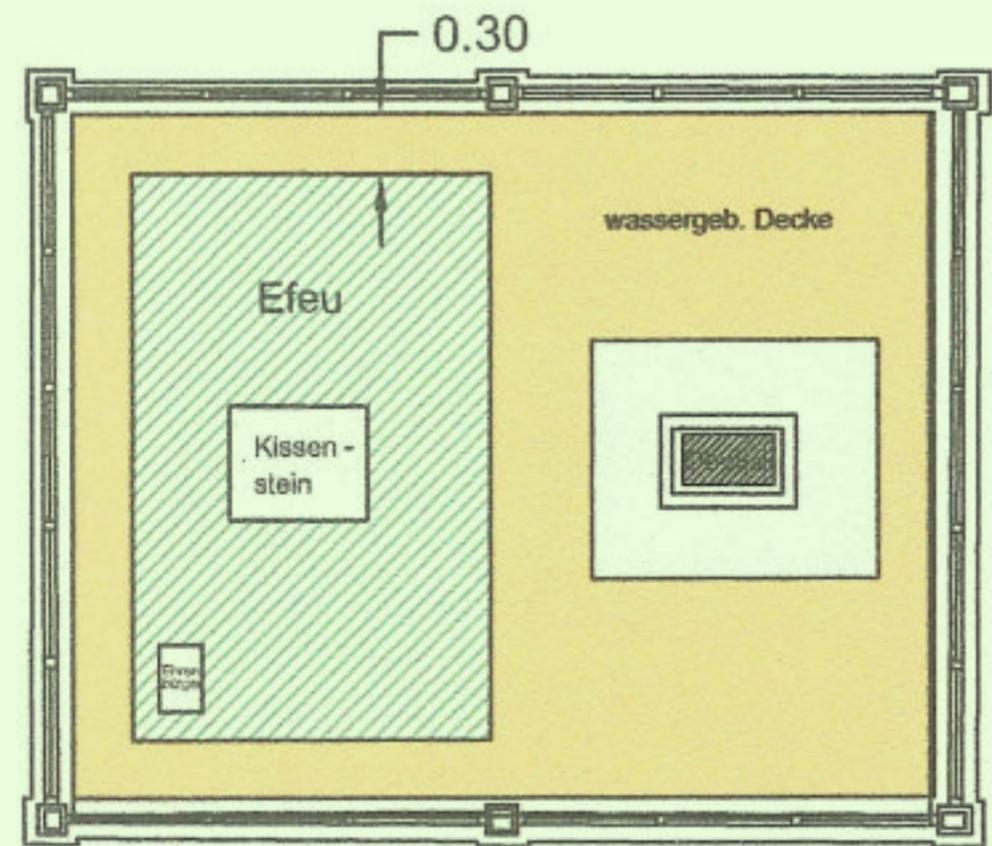
Grabanlage K. F. Schinkel Variante 4



Grabanlage K. F. Schinkel Variante 5a



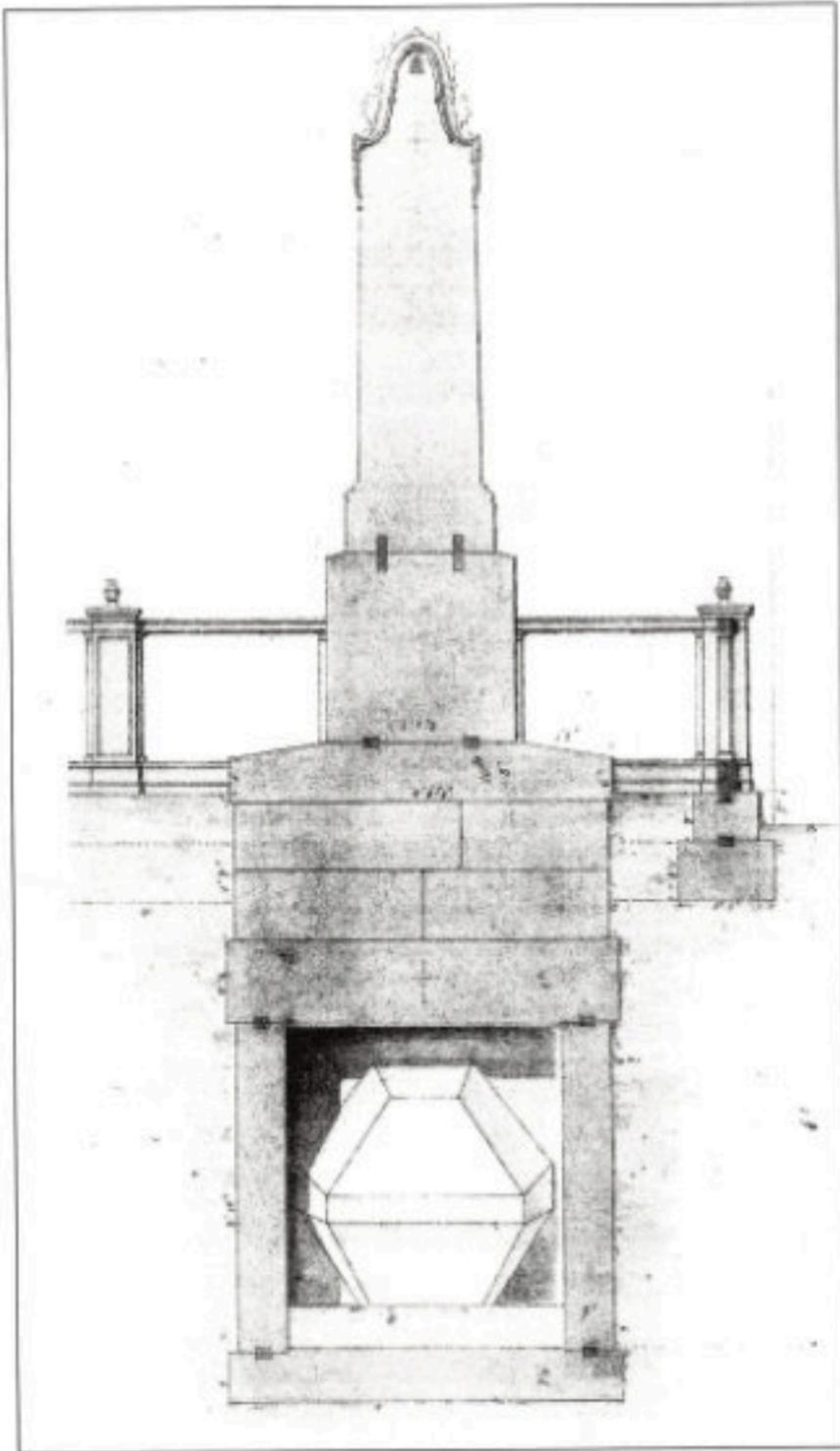
Abb. 76, 77 und 78: Erdarbeiten mit Erdaushub für die Neugestaltung der Grabfläche mit Efeubewuchs



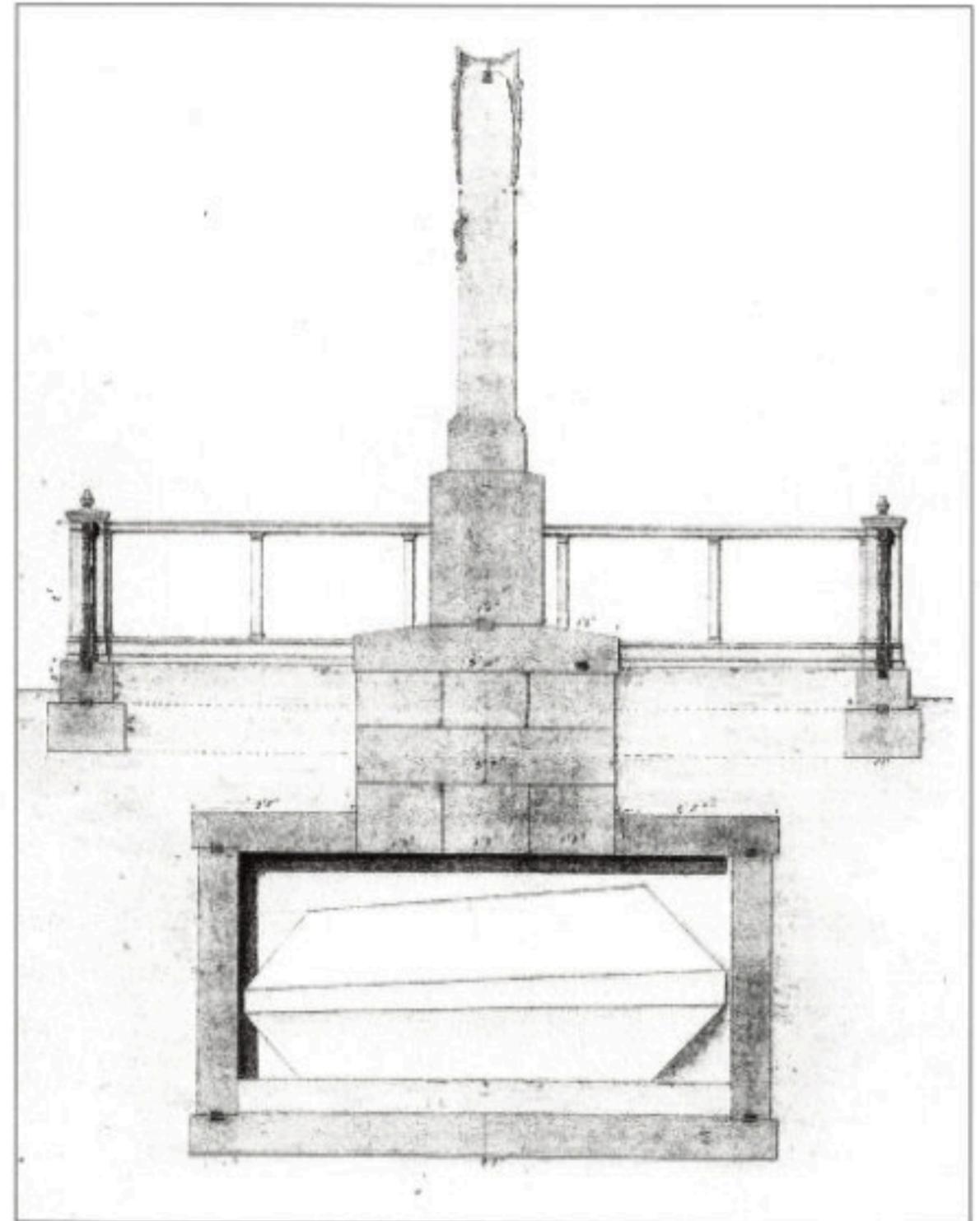
Grabanlage K. F. Schinkel Variante 1a

Abb. 79: Ausgeführter Entwurf der Architektin Azemina Bruch





Grabmal für Karl Friedrich Schinkel
 Entwurfszeichnung Gustav Stier 1842, Querschnitt
 Architekturmuseum TU-Berlin



Grabmal für Karl Friedrich Schinkel
 Entwurfszeichnung Gustav Stier 1842, Längsschnitt
 Architekturmuseum TU-Berlin



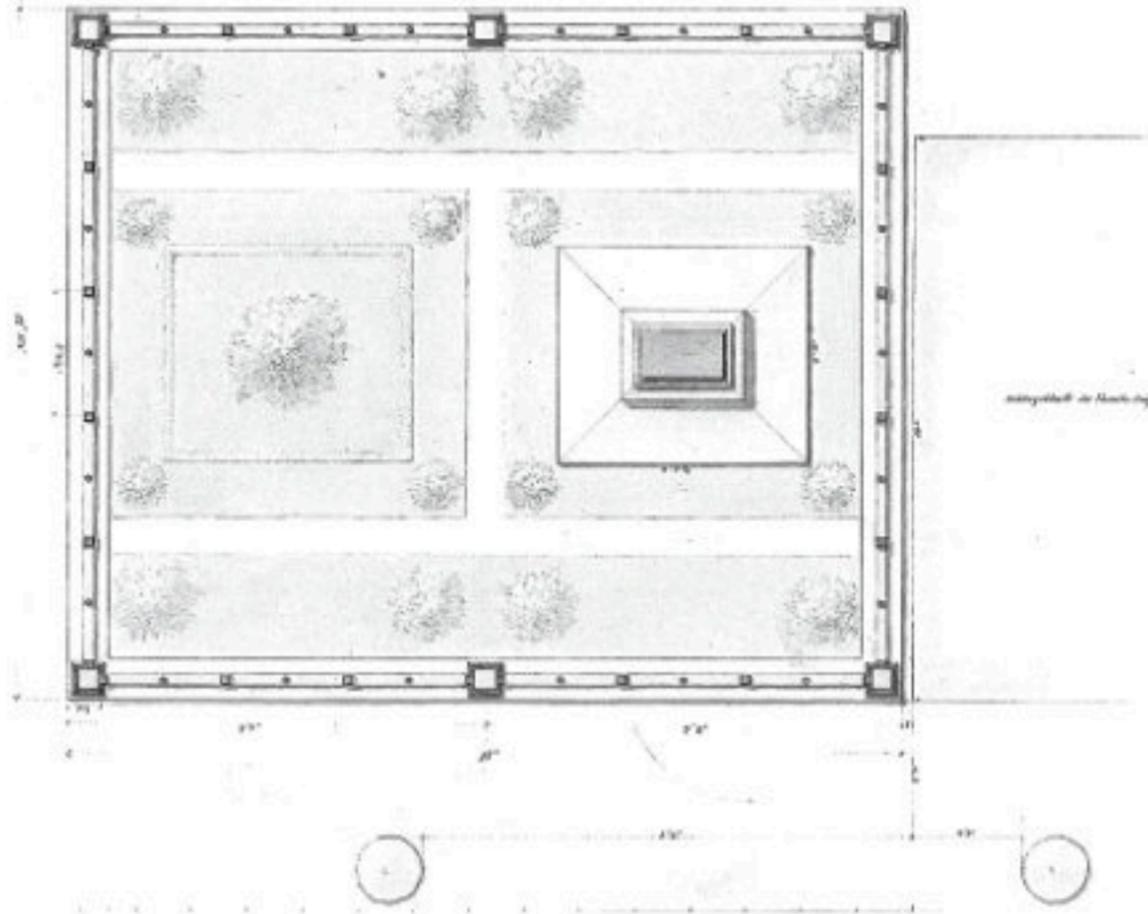
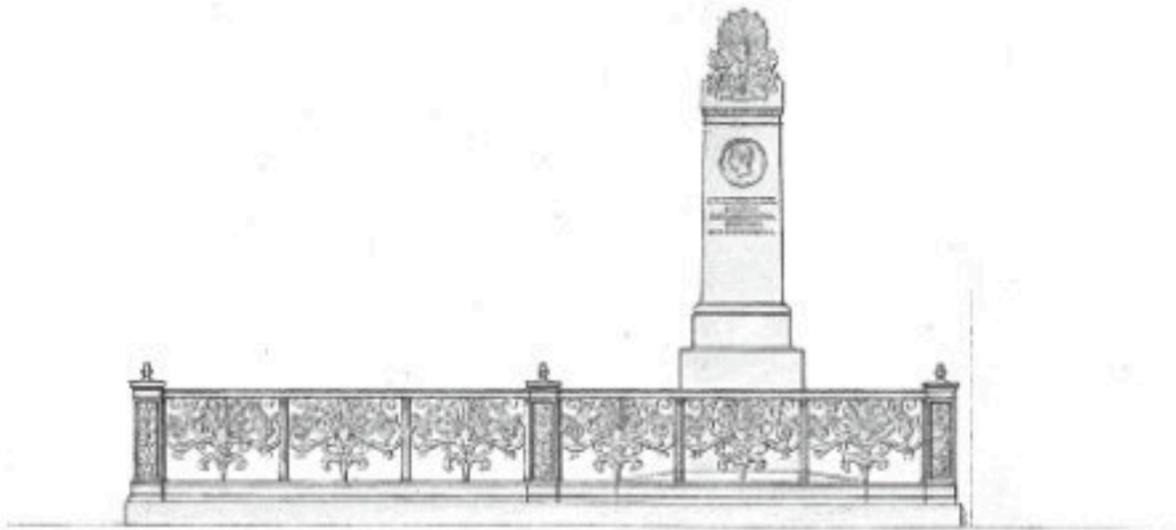
Abb. 80: Montage nach Positionsplan mit Stiftung und Schrauben aus Edelstahl
Die „Füße“ wurden im Granitsockel mit Blei verstemmt



Abb. 81: Montage des letzten Zaunelements mit der Zugangstür (17.10.2011)



Abb. 82: 17.10.2011 : Nach der Endmontage - die symbolische Erstbegehung
durch den Vorsitzenden der Schinkelgesellschaft Dr. Peter Möbius



entworfen von H. Schlegel





Fertigstellung der Grabanlage Übergabe an die Öffentlichkeit

Nach der Fertigstellung der Grabstättengestaltung war das Setzen des Liegesteines für Schinkels Frau Susanne am 14. Oktober der symbolische, handwerkliche Schlussstein für die umfassende Sanierung und Restaurierung der Grabstätte Karl Friedrich Schinkels. Damit konnte nach genau drei Jahren, von der Idee und der Beschlussfassung des Vorstandes der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft unter ihrem Vorsitzenden Dr. Peter Möbius und dem Schreiben vom 27.4.2011 des stellvertretenden Landeskonservators und Leiter der Gartendenkmalpflege Dr. Klaus-Henning von Krosigk verkündeten Projektstart, die Grabstätte am 20. Oktober 2011 mit zahlreich erschienenen Besuchern aus Verwaltung, Mitgliedern und Freunden der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft, Planungs- und Baubeteiligten, Sponsoren und der Presse der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die Grabstätte war so, wie geplant, zum 230. Geburtstag und 170. Todestag Schinkels termingerecht und im geschätzten Kostenrahmen fertiggestellt worden.

An der Grabstätte sprachen zum feierlichen Ereignis die Herren Dr. Peter Möbius, Vorsitzender der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft, und Dr. Ing. Klaus-Henning von Krosigk, stellvertretender Landeskonservator und Leiter der Gartendenkmalpflege Berlin. Peter Möbius erinnerte in seiner Ansprache an den Auslöser, den Anstoß zur Projektinitiative „Schinkelgrab 2011“ im Jahre 2008 verbunden

mit einem Spendenaufruf als Finanzierungsbeitrag sowie Schinkels Grabanlage 1842/43 auch aus Spenden seines Freundeskreises finanziert worden ist. Bei den alljährlichen Gedenktreffen am Grabe waren immer wieder Mängel an der Grabstätte Gegenstand von Diskussionen und 2008 stellte der Verfasser die Frage in die Runde: „Wo ist eigentlich Schinkels Ehefrau Susanne bestattet?“ Niemand wusste es und damit begann der erste Schritt einer umfangreichen Spurensuche. Die Recherchen erbrachten neue Kenntnisse und Vergessenes wieder zur Kenntnis sowie die Feststellung, dass es über die Grabstätte nur eine dürftige Dokumentation gab. Aus den Rechercheergebnissen und Bestandsaufnahmen entstand dann ein Sanierungs-Maßnahmenkonzept mit dem die Gesellschaft noch Ende 2008 mit dem Landesdenkmalamt Kontakt aufnahm.

Unser Anliegen traf das Landesdenkmalamt unvorbereitet, das Thema nicht aktuell auf der Tagesordnung. Nach einer längeren Denkpause mit zwischenzeitlichen Gesprächsrunden bei der Gartendenkmalpflege kam es in der entscheidenden Sitzung im November 2010 zu den einvernehmlichen Festlegungen zu den Restaurierungsmaßnahmen. Diese Entscheidung war dringendst erforderlich für die Kostenberechnung und darauffolgend für den Start des Spendenaufrufs der Gesellschaft. Am 27. April 2011 begannen mit der Demontage der gusseisernen Zaunanla-



Abb. 83: Ansprache des Leiters der Gartendenkmalpflege Dr. Henning v. Krosigk am 20.10.2011 - Foto: Erik Natter



Abb. 84: Ansprache des Vorsitzenden der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft Dr. Peter Möbius am 20.10.2011 - Foto: Erik Natter

ge die baulichen Maßnahmen. Mit der gemeinsamen Übergabe der restaurierten und sanierten Grabanlage an die Öffentlichkeit bedankte sich der Vorsitzende Peter Möbius für die konstruktive, einfühlbare Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Berlin, sagte Dank allen, die sich ehrenamtlich eingebracht haben und insbesondere den Spendern und Stiftern, die es ermöglichten, dass die Gesellschaft ihren 50%-Anteil an den Kosten bereitstellen konnte. Mit dem Abschluss der Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten wurde das Grabdenkmal annähernd in den Zustand versetzt wie es einst seine Freunde um Peter Beuth geplant und durch ihre Spenden 1843 finanziert haben, mit 2138 Talern, 27 Groschen und 2 Pfennigen.

Eine Anfrage unsererseits durch den Beiratsvorsitzenden bei der Deutschen Bundesbank, ob es möglich sei, diese Summe in den Euro umzurechnen, um einen Größenordnungsvergleich von 1843 zu 2011, also über 168 Jahre, zu erhalten. Die Deutsche Bundesbank hat geantwortet. Eine detaillierte Berechnung und Erläuterung über eine lange ereignisreiche Zeit mit Kriegen, Währungsumstellungen, Inflationen, Veränderung der Kaufkraft, Währungsschnitten, Kursschwankungen und Schuldenlasten ergaben mit entsprechenden Vorbehalten zur Verbindlichkeit angenähert 61.000€ heute.

Die Sanierung und Restaurierung der Grabstätte 1981 zum 200. Geburtstag Schinkels kostete 50.000 Mark der DDR. In seiner Ansprache hob Herr von Krosigk hervor, dass wir in diesem Jahr nicht nur den 230. Geburtstag von Karl Friedrich Schinkel feiern, sondern auch seines 170. Todestages

gedenken und dass die Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft schon vor drei Jahren an ihn herangetreten ist, dieses besondere Jahr in angemessener Weise zu begehen und zwar mit der erforderlichen Restaurierung der Grabstätte. Gutachterliche Untersuchungen und Recherchen in den letzten zwei Jahren haben die Notwendigkeit bestätigt. Das Landesdenkmalamt hat den Vorschlag des Vorstandes der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft nach sorgfältigem Nachdenken gerne angenommen. Vor dem Hintergrund, dass die Gesellschaft sich bereit erklärte mit einem Spendenaufruf 50% der insgesamt 50.000 Euro Restaurierungskosten beizutragen, konnte die Denkmalbehörde im Jahre 2009 das Projekt angehen mit ersten Untersuchungen.

Mit der sehr erfahrenen Restaurierungswerkstatt Haber und Brandner konnten Bestandsuntersuchungen und Restaurierungsschritte hervorragend durchgeführt werden, so dass sich heute die Grabanlage wieder in historischer Form darstellt. Herr von Krosigk erwies der Leistung der beauftragten und in sepulkralhistorischen Dingen erfahrenen Architektin Azemina Bruch mit der begleitenden Zuarbeit der Herren Möbius und Kinzel volle Hochachtung. Man war sich sehr schnell einig, Schinkels Ehefrau Susanne und zwei seiner Töchter, die hier bestattet sind, mit einem entsprechenden Kissenstein auf dem Grab zu erinnern.

Hoffen wir, wie Peter Joseph Lenné es sagte „Die Wirkung und die Macht des Beispiels“ d. h. die vorbildliche Restaurierung der Friedhofsdenkmalpflege einen positiven Schub geben möge zum engagierten Weitermachen. In Zeiten, in denen sich der

Staat zunehmend aus der Verantwortung zurückzieht, ist das hier gezeigte bürgerliche Engagement eine sine qua non.

Nach den Reden und der Blumenniederlegung fand die Feierlichkeit mit einem Stehempfang ihren Abschluss in der Friedhofskapelle, für deren Nutzung Herrn Pfarrer Quandt und Herrn Lomnitz, Leiter der Friedhofsverwaltung, gedankt sei.

Mitten in den angeregten Gesprächen der Gäste in der Kapelle bei Häppchen und Getränken wurde der Ver-

fasser ans Rednerpult gebeten und ohne Vorwarnung durch den Vorsitzenden Peter Möbius mit dem Ehrenpreis der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft ausgezeichnet. Bei dieser Gelegenheit konnte der Verfasser seine Danksagungen aussprechen an die Spender und Stifter, danken für die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt, der Friedhofsverwaltung, der beauftragten Landschaftsarchitektin, den Gutachtern und Ingenieuren und Handwerkern der Restaurationsbetriebe und die Zuarbeit vieler Archive bei den umfangreichen Recherchen.



Abb. 85: Ehrung des Verfassers Diether Kinzel durch den Vorstand der Schinkelgesellschaft in der Friedhofskapelle, Foto: Erik Natter

Im Anschluss an die Feierstunde ludt der Vorstand der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft zu einem Stehempfang in der Friedhofskapelle ein. Der Empfang wurde von der Dussmann Stiftung & Co. KgaA gesponsort.

Abb. 86: Bei regelmäßigen Treffen zum Geburtstag Schinkels am 13.03. wird von der Schinkelgesellschaft ein Blumengebinde an der Grabstelle niedergelegt.





Nachtrag zu den Lebensdaten

der Susanne Schinkel auf dem Liegestein

Im Textteil „Der Liegestein für Schinkels Ehefrau Susanne...“ dieses Berichts habe ich umfassend über die Problematik der Festlegung des genauen belegbaren Geburtsdatums der Susanne Berger berichtet. Die Tatsache, dass nach allen Recherchen in den kirchlichen Archiven (Standesämter gab es ja noch nicht), die Geburts- bzw. Taufurkunde nicht aufzufinden war, blieb höchst unbefriedigend und so hatte mich das Thema Geburtsurkunde nach der Fertigstellung der Grabstätte nie ganz losgelassen, da es ja auch in der Fachliteratur verschiedene Angaben gibt ohne jeden Beleg.

Das Evangelische Zentralarchiv in Berlin hatte uns in bewundernswerter Weise hilfreich zur Seite gestanden und alle Kirchenbücher der in Frage kommenden acht Stettiner Gemeinden ausgewertet, ergebnislos. (Schreiben vom 16.08.2011)

Im Juni 2013 besuchte ich das Hugenottenmuseum am Gendarmenmarkt in Berlin-Mitte. Beim Durchstöbern der Literatur am Museumstresen kam es zum Gespräch mit der Dame am Tresen und daraus resultierte ein Termin mit dem Leiter des Hugenottenmuseums, Herrn Robert Violet am 25. Juni 2013. Mit diesem Treffen kam es überraschend zur Lösung der bisher offenen Frage. In den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts machten amerikanische Freikirchen

in ganz Europa Mikroverfilmungen aller Kirchenbücher für die Familienforschung der Einwanderer in Amerika. Das war für den Erhalt der Unterlagen ein Glücksfall. Durch den zweiten Weltkrieg sind viele Unterlagen vernichtet worden, durch Verlagerungen verschollen oder stehen in ausländischen Archiven, insbesondere in den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Wie sich herausstellte, ist das Hugenottenmuseum in Berlin im Besitz einer Kopie der Verfilmung der Kirchenbücher der französisch reformierten Gemeinde, die allerdings über mehrere Kopiervorgänge z. T. an der guten Lesbarkeit gelitten hat, aber die Daten zur Susanne Berger klar lesbar zeigt.

Das Lesen und Entziffern handgeschriebener Akten mit teils schlechter Schreibweise, mangelhafter Rechtschreibung und eigenwilligen, nicht einheitlichen Kürzeln ist eine Wissenschaft für sich. Herr Violet übergab mir eine Kopie aus dem Geburts- und Taufregister der Französisch Reformierten Gemeinde Stettin von 1780 mit der entsprechenden Eintragung zu Eleonore Susette Henriette Berger Seite 289, Eintragung Nr. 1122 und gab den Hinweis, dass sich die Originalunterlagen im Archivum Paustwo-we Szczecin/ Staatsarchiv Stettin befinden. Aus dem Internet entnehme ich „1953 übernahm das damalige Woidwodschaftsarchiv Stettin die im

Gebäude der Polska Kasa Oszczednosciowa (Polnische Sparkasse, PKO) aufgefundenen Archiveinheiten der französischen Gemeinde. 1960 wurden dem Bestand fünf weitere Aktenbündel einverleibt, die vom Pariser Nationalarchiv übergeben wurden.“

Das polnische Archiv stellte uns freundlicherweise kurzfristig eine Kopie der Seite 289, Eintragung 1122 des Kirchenbuchs der Französisch Reformierten Gemeinde mit der Geburt und Taufe von Eleonore Susette Henriette Berger (Geburtsname) zur Verfügung. Daraus geht hervor, dass sie am 5. Oktober 1780 und nicht wie bisher angenommen 1782 bzw. 1785 geboren wurde. Ihre Taufe erfolgte am 22. Oktober 1780. Ihr Alter zum Zeitpunkt der Hochzeit betrug daher auch nicht 24 Jahre, sondern 28, fast 29 Jahre. Sie war somit 6 Monate äl-

ter als ihr Ehegatte Karl Friedrich. Alles Fakten, die in der gesamten Schinkelliteratur bis dato nicht bekannt waren.

Die für uns in mehrerer Hinsicht überraschenden neuen Fakten veranlassten den Vorstand unserer Gesellschaft 2013 eine Änderung auf dem Liegestein für Susanne Schinkel vornehmen zu lassen, was auch in Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt Berlin und der Friedhofsverwaltung bis zum 7. März 2014 erfolgte. An diesem Tag wurde der neue Liegestein gesetzt.

Die Finanzierung dieser aufwendigen Arbeit übernahm die Gesellschaft. Das Auffinden der Geburtsurkunde wurde durch das Zirkular/ Mitgliederbrief 1/2014 den Mitgliedern und der Öffentlichkeit mit dem Setzen des korrigierten Liegesteins mitgeteilt.

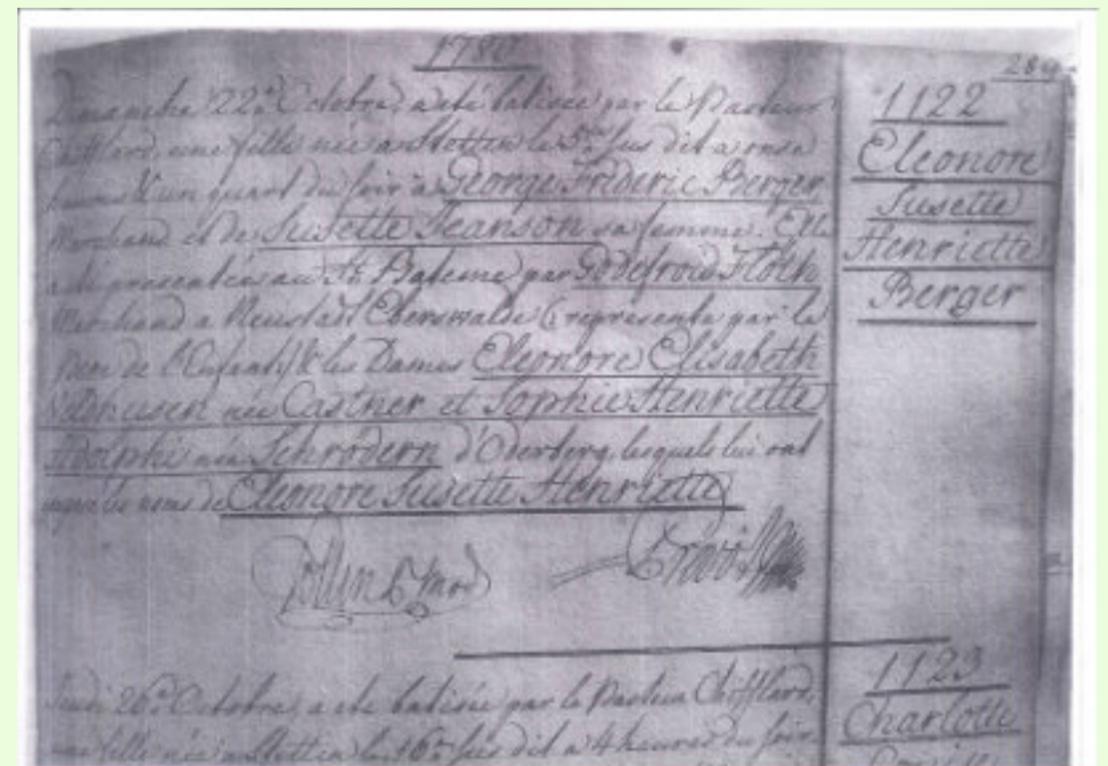


Abb. 87: Auszug aus dem Geburts- und Taufregister der französisch reformierten Gemeinde Stettin von 1780, Seite 289, Eintrag Nr.: 1122 für Eleonore Susette Henriette Berger

Quelle : Staatsarchiv Szczecin I Stettin

Archiwum Państwowe w Szczecinie; Berlin im September 2013



Abb. 88 und 89:
Neusetzung des korrigierten Liegesteins
von Susanne Schinkel und ihren Töchtern
am 07.03.2014



Abb. 90: Vorsitzender der Schinkelgesellschaft Dr. Peter Möbius
geb. 24.09.1935 - verst. 23.04.2014



SUSANNE SCHINKEL
GEB. BERGER
✠ 5.10.1780 ✠ 27.5.1861
MARIE SCHINKEL
✠ 2.9.1810 ✠ 17.11.1857
SUSANNE SCHINKEL
✠ 23.11.1811 ✠ 20.12.1890



Literatur:

Bücher, Gutachten, Broschüren, Kataloge, Archivauszüge, Fotos, Quellen

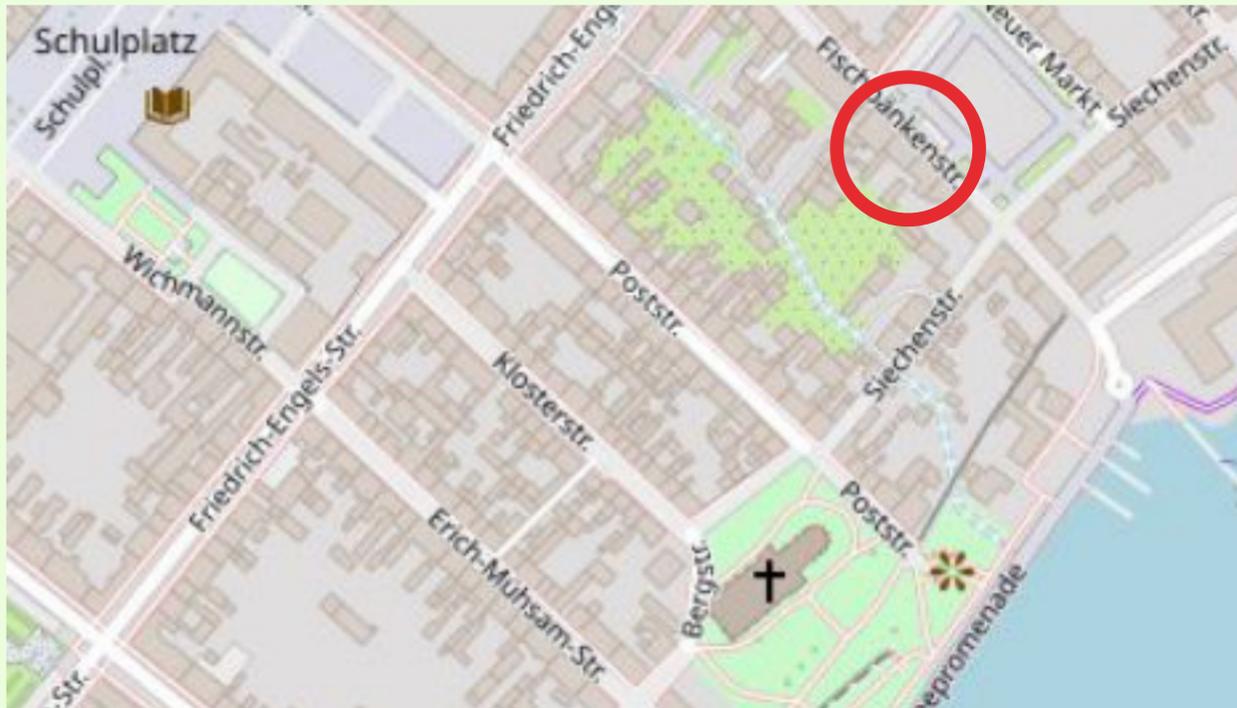
- Haber & Brandtner, Metallrestaurierung Dokumentation der Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen Grabanlage Karl Friedrich Schinkel H&B 2011
- mit PAZ LABORATORIEN für Archäometrie, Untersuchungsbericht Zusammensetzung von Eisengußteilen aus Gitterfragmenten des Schinkelgrabes, Dr. Boaz PAZ 09.08.2011
- mit MHW Ingenieur- u. Sachverständigenbüro Martin Hofmann Werkstofftechnik, Untersuchungen und Analyse von Farbschichten
- Katharina Geipel, Restauratorin Farbschichtuntersuchung Einfassungsgitter Grabstätte Schinkel vom 18.01.1993
- Dr. Uwe Jekosch, Gutachterbüro für Natursteine, Petrographische Untersuchungen des Natursteins Grabmal Schinkel 20.03.2011
- Dr. Jörg Kuhn, Kunsthistorische Stellungnahme zum denkmalpflegerischen Umgang Schinkelgrabstätte auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, Landesdenkmalamt Berlin 02.08.2010
- Protokolle der „Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen“ 1841, 1842, 1843, Peter Beuth
- Friedhofsführer Dorotheenstädtischer Kirchhof, Hans-Jürgen Mende, Edition Luisenstadt, 2002, 2006, 2008
- Alfred Etzold, Wolfgang Türk, Der Dorotheenstädtische Friedhof, Christoph Links Verlag, 2002
- Martin Ernerth/ Jörg Kuhn (Hg.), Der Dorotheenstädtische Friedhof, Prominente Geschichte in der Mitte Berlins, vbb-Verlag für Berlin Brandenburg 2019
- Gartendenkmal in Berlin, Friedhöfe, herausgegeben von Jörg Haspel und Klaus von Krosigk, Landesdenkmalamt Berlin, Michael Imhof Verlag 2008
- Unter jedem Grabstein eine Weltgeschichte, Berlins Grabmale retten, Landesdenkmalamt Berlin, 2010
- Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte, Hrg. V.i.S.d.P. Pfarrer Jürgen Quandt/ Geschäftsführer Gottes Acker - Lebensraum, Friedhöfe in Berlin 2019
- Archäologie im 21. Jahrhundert, Innovative Methoden, Matthias Kraut, Roland Schwab, Sonderheft Konrad Theiss Verlag 2010
- Wim Bährens, Karl Friedrich Schinkel, Vorfahren und Familie, eine genealogische Studie, Kupfergraben 2001
- Mario Alexander Zadow, Schinkel im Bildnis seiner Zeit, Hrg. Karl-Friedrich-Schinkel- Gesellschaft e.V., Edition Rieger, 2014
- Ulla Galm, August Borsig, Preußische Köpfe, Stapp Verlag Berlin 1987
- Fotoalbum, Ernst Friedel, Führer durch die historischen Gräber auf dem gemeinsamen Friedhof der Dorotheenstädtischen und Friedrich-Werderschen Gemeinde zu Berlin, Chausseestr. 126, Berlin 1915 (Reprint/ Faksimile von Dieter Lomnitz, Leiter der Friedhofsverwaltung Liesenstraße)
- Horst Bosetzky, Der König von Feuerland, August Borsigs Aufstieg in Berlin, Jaron Verlag 2011
- Moritz Geiß, Zinkgußornamente nach Zeichnungen von Schinkel, Stüler, Strach, Persius, Schadow, Knoblauch, Stier und anderen, Ausgeführt und gegossen in der Zinkgießerei für Architektur von M. Geiß in Berlin 1863, Verlag von Ernst & Korn, Vorwort von Moritz Geiß 01.08.1811 und gez. Schinkel (Ober-Landes-Bau-Director) 3. Mai 1840
- Hans Mackowsky, Hg. 2015, Karl Friedrich Schinkel, Briefe, Tagebücher, Gedanken/ Selbstbiographie 1825, ebooks in Europäischer Literaturverlag 2015
- Max Neumann, Walter de Gruyter 1942, Menschen um Schinkel, Walter de Gruyter 1942
- Rainer Haubrich, Karl Friedrich Schinkel, Seine Bauten in Berlin und Potsdam, Nicolai Hauptstadtverlag 2013
- Reinhard Wahren, Baukünstler und Ingenieur, Eine Berliner Freundschaft: Karl Friedrich Schinkel und Christian Peter Beuth, Hendrik Bäbler Verlag Berlin 2016
- Wolfgang Büchel, Karl Friedrich Schinkel, rowohlts monographien rm494, Rowohlt Taschenbuch 1994
- „Kunstwerke aus Schmutz gefertigt“ Karl Friedrich Schinkel und die Ästhetik des Eisens, Kunstgußmuseum Lauchhammer 2006, Beiheft zur Ausstellung 02.09.-03.12.2006 Gustav Friedrich Waagen, Karl Friedrich Schinkel als Mensch und als Künstler (die erste Biographie Schinkels 1844), Reprint von Werner Gabler 1980 zum 200. Geburtstag Schinkels, Werner Verlag
- Cornelius Steckner, Museum Friedhof, Bedeutende Grabmäler in Berlin, Stapp 1984
- Helmut Ernst, Heinrich Stümbke, Wo sie ruhen ... , Kleiner Führer zu den Grabstätten bekannter Berliner in West und Ost, Stapp 1986
- Hans Scholz, Wanderungen und Fahrten in die Mark Brandenburg, Stapp Verlag 1979, Band 6 und 7
- Bergbau- und Stadtmuseum Weilburg an der Lahn, 1988, Zur Geschichte der Eisenverhüttung im Lahnggebiet
- Martin Sperlich, Farbe am Bau bei Schinkel, Artikel in „Umriss“, 1985, Verlag Baukultur
- Heinz Ohff, Karl Friedrich Schinkel oder die Schönheit in Preußen, Piper 1997
- Dr. Ing. Helmut Reilen, Christian Peter Wilhelm Beuth, DIN-Normungskunde Band 12, Beuth Verlag GmbH 1988, 3. Auflage 1992
- Gartendenkmalpflege Berlin 1978-1981, Hrg. SenStadtUm III, Dipl.-Ing. Klaus von Krosigk, Dr. Wiegand, Berlin 1982

Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e.V.

Träger des Fontane-Förderpreises für Kunst und Kultur

Gegründet in Neuruppin, am 5. September 1992.

Eingetragener Verein beim Amtsgericht Neuruppin, VR 289 OPR



Die Geschäftsstelle der Schinkelgesellschaft e.V. im Predigerwitwenhaus
der Neuruppiner Fischbänkenstraße 8: Hier wohnte die Witwe des Predigers
Johann Cuno Christoph Schinkel (1736-1787) mit ihren Kindern
bis zu ihrem Umzug nach Berlin (1794).
Auch Mutter und Witwe Theodor Fontanes wohnte einige Zeit hier.



Geschäftsstelle:
Predigerwitwenhaus, Fischbänkenstr. 8
16816 Neuruppin

info@schinkelgesellschaft.de
www.schinkelgesellschaft.de
Tel: +49 03391 650062



DANKSAGUNG:

Die Restauration wurde gefördert von:

Landesdenkmalamt, Berlin
Gartendenkmalpflege

Friede-Springer-Stiftung, Berlin

Hermann-Reemtsma-Stiftung, Hamburg

Herr Dr. Thomas Gensicke, München

Lions-Club, Berlin Spree

Frau Brita Hoyer-Müller, Tübingen

Herr Dr. Alfred Gunzenhauser, München

Herr Erik Natter, Berlin

Mitglieder und Freunde der K.-F.-Schinkel-Gesellschaft e.V.

Bildnachweis:

Die Abbildungen, die nicht am Bild genannt, sind vom Verfasser, Herrn Diether Kinzel
und Grafiken aus dem Archiv der Schinkelgesellschaft.

**Herr Diether Kinzel und die Schinkel-Gesellschaft e.V. bedanken sich bei allen
Bildrechte-Inhabern für ihre Verwendungserlaubnis in dieser Publikation.**

Dokumentation und Texte dieser Publikation:

Herr Diether Kinzel, Beiratsvorsitzender der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e.V.

Redaktion und Gestaltung der Broschüre:

René Wildgrube m.a.arch. , Mitglied Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e.V.
Potsdam, Berlin und Neuruppin 2020-2024



Die Rückseite der Grabstele Schinkels mit der Widmung seiner Freunde, nach Vorgabe von Christian Peter Beuth, mit den Textzeilen aus der Antigone von Friedrich August Christian Mörlin * 4.1.1775 + 4.9.1806

Seit der Initiative der Karl-Friedrich-Schinkel-Gesellschaft e.V. im Jahr 2008 zur Sanierung und Restaurierung der Grabstätte zum 230. Geburtstag mit dem Arbeitstitel "Schinkel 2011" war auch der Text auf der Rückseite Gegenstand des Interesses. Es stellte sich die Frage nach der Quelle des Grabspruchs. In Beuths Protokoll von 1843 gibt es nur den Hinweis, er stamme "aus der Antigone". Die Zuordnung zu Sophokles erfolgte erst in den damaligen Fachveröffentlichungen und zwar unwidersprochen bis in unsere Zeit.

Nach langen Literaturrecherchen, vielen Textstudien, persönlichen Kontakten zu Altphilologen wissen wir nun, dass Friedrich - August Mörlin aus Altenburg der Verfasser der von Beuth gemeinten "Antigone" ist. Näheres zu dem Thema bietet die Studie von Till Kinzel: *"Eine Spurensuche zur Quelle des Grabspruchs für Karl Friedrich Schinkel auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof zu Berlin. Mit Seitenblicken auf Kant, Klopstock und Mörlin"*.